

STECKALASWALD

SCHWARZACHTALER - CHRONIK



HEFT I/1974

Da ist alles drin!

Wir geben dem Sport die Bedeutung, die ihm zukommt:
Redakteure, Kommentatoren, freie Mitarbeiter bringen Themen,
Ereignisse, Rekorde mit Engagement und Fachverstand
zu Papier. Unsere Fotografen drücken im richtigen Moment auf den
Auslöser, um Weltklasse-Bilder für Sie zu schießen.
Mit der ABENDZEITUNG sind Sie auf allen Schauplätzen
der Sportwelt zu Hause.

Da ist alles drin. Diese Forderung stellen wir uns täglich.
Wir behalten die klassischen Ressorts souverän im Griff: Politik.
Lokales Geschehen. Feuilleton. Mit dem Gespür für Trends
und Strömungen in Kunst, Musik, Literatur. Wir sind sachlich,
wo es am Platz ist, aber wir unterhalten auch. Weil wir meinen,
Zeitungslesen soll Spaß machen.

ABENDZEITUNG – ein Blatt,
das alles für alle ist.



Lieber STECKALASWALD-Leser !

In den abgelaufenen Monaten, in denen kein STECKALASWALD erschienen ist, haben wir uns oft gefreut, wenn wir von den Schwarzenbruckern gefragt worden sind, wo denn unser „Blättla“ geblieben sei. Auch von solchen, die uns politisch nicht nahestehen. Das hat uns ermutigt, einen neuen Anlauf zu nehmen und Ihnen hiermit wieder ein Heft vorzulegen.

Die Gründe für die lange Pause sind schnell erklärt. Wir waren auf dem besten Wege, ein richtiges Landkreisblatt zu werden und hatten uns bereits zu einer Auflage von über 15 000 hochgerobbt — das auflagenstärkste nichtsubventionierte sozialdemokratische Lokalblatt in der Bundesrepublik — als die Gebietsreform den Landkreis und damit die Gemeinden, die SPD-Ortsvereine und die Werbeinteressenten, die unser Unternehmen trugen, auseinanderriß. Dazu kamen Verteuerungen der Druckkosten und einiges mehr. Und eben die Tatsache, daß wir außer Anzeigen keine Zuschüsse bekommen.

Nun sind wir auf den Boden der engeren Heimat zurückgekehrt und wollen wieder ein Blatt machen für die Gemeinde Schwarzenbruck allein. Das bedeutet eine niedrigere Auflage und mehr Arbeit für die Finanzierung. Nun hat es das Schicksal gefügt, daß Hans Ludwig, Verlagskaufmann bei einem großen süddeutschen Verlag, sich nicht nur ein Haus in Schwarzenbruck gebaut und sich mit Frau, Kindern, Hund und Fahrrad in der Gemeinde akklimatisiert hat, sondern auch SPD-Mitglied geworden ist und sich bereit-

erklärt hat, sich um die Anzeigenwerbung zu kümmern. Und so konnten wir wieder einmal die Herstellungskosten von inzwischen fast zwei DM für jedes STECKALASWALD-Heft aufbringen.

Den Firmen, die in diesem Heft werben und auf ihre Dienste hinweisen, danken wir herzlich. Bitte, verehrte STECKALASWALD-Leser, beachten Sie, welche Geschäftsleute Ihnen dieses Heft wieder einmal zum Geschenk machen.

In diesem Jahr wollen wir noch einmal erscheinen, im Herbst zur Landtagswahl, versteht sich.

Ob uns der vorübergehende Image-Schwund einiger Genossen in Bonn und München nicht anfight, werden wir gelegentlich gefragt. Und unser Bürgermeister Albrecht Frister antwortet darauf: „Wir von der SPD machen seit mehr als hundert Jahren Kommunalpolitik und haben Vertrauen in den Gemeinden, an der vielzitierten Basis, errungen und erhalten. Wir haben viele Jahre SPD-feindliche Regierungen in Bonn und München in Kauf nehmen müssen. Uns können echte oder vermeintliche Rückschläge nicht aus der Fassung bringen. Deshalb finden die Schwarzenbrucker in diesem Heft auch einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über unsere Arbeit im Gemeinderat.“

In diesem Sinn begrüßt Sie Ihr quicklebendiger und für die Zukunft gedämpft optimistischer

STECKALASWALD

SPD im Abwind?

Wer wollte es leugnen? Die Sozialdemokraten sind im Augenblick keineswegs auf Rosen gebettet. Der Wind weht ihnen scharf ins Gesicht. Wahlniederlagen in Hamburg, in Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und in Nordhessen signalisieren Verärgerung und Verdrossenheit der Brandt-Wähler des Jahres 1972. Was ist der Grund dafür? Taugt die Regierung tatsächlich so wenig, wie uns die Opposition glauben machen will?

Um es vorweg zu sagen: Niemand in der SPD, der die Lage selbstkritisch und nüchtern sieht, würde die Schuld an der derzeitigen schwierigen Situation beim „undankbaren Wähler“ suchen oder bei den „überkritischen Massenmedien“, würde glauben, es läge nur daran, daß Sozialdemokraten ihre Politik „schlecht“ verkauften. Es gibt ein paar handfeste Gründe für den derzeitigen Wählerunmut. Es ist gut, sich mit ihnen leidenschaftslos auseinanderzusetzen.

Kritik Nummer 1: die Preise. Wenn die Preise in den Himmel wachsen, wenn die großen Erdölkonzerne Gott, die Bundesregierung und das Kartellamt nicht fürchtend, in geradezu erpresserischer Weise ihre Gewinnraten in schwindelerregende Höhen schrauben, dann konzentriert sich der Unmut des Bürgers auf das nächstliegende, auf seine Regierung. Sie soll so meint er — Marktwirtschaft hin oder her — für Ordnung sorgen. Da können die Vertreter der Regierung mit Engelszungen reden, der Ärger ist und schlägt sich auf dem Stimmzettel nieder. Jede amtierende Regierung bekommt das zu spüren. Nixon in Amerika, Heath in England, die Gaullisten in Frankreich usw. Und wenn der Franz Josef jetzt in Bonn regierte — es ginge ihm nicht anders. Dabei ist gegen die internationale Inflationswelle kein Kraut gewachsen. Kein konservatives, kein liberales und kein sozialdemokratisches. In allen Ländern der westlichen Welt ist lediglich die jeweilige Opposition in

der angenehmen Lage, zu behaupten, sie hätte es anders und viel besser gemacht. Beweisen muß sie's ohnehin nicht. Einziger Pluspunkt für unsere Regierung: sie kann beweisen, daß die Bundesrepublik immer noch das Land mit den relativ stabilsten Preisen ist. Unsere Touristen, die im Sommer wieder über alle Grenzen ausschwärmen, werden das sehr schnell merken.

Kritik Nummer 2: die Sorge vor der Zukunft. In konzertierter Aktion haben Wirtschaft und CDU/CSU dem Bürger eingeredet, ihm gehe es schlecht, seine wirtschaftliche Zukunft sei in Gefahr, Arbeitslosigkeit und Chaos drohe. Sozialdemokraten haben dieser Kampagne zu wenig entgegengesetzt. Und haben vergessen, daß verunsicherte Wähler immer zur jeweiligen Opposition überlaufen. Auf diesem Gebiet allerdings arbeitet die Zeit für die Sozialdemokraten. Die Auftragsbücher der Exportindustrie sind gefüllt, die Zahl der Arbeitslosen nimmt rapide ab. Die Konjunktur-Stützungsmaßnahmen der Regierung greifen spätestens im Sommer dieses Jahres.

Kritik Nummer 3: die Steuern. Nichts ärgert die Bundesbürger mehr als die ständig steigenden Steuerlasten. Die Lohn- und Einkommensteuer ist zur besten Einnahmequelle des Staates geworden. Das wird sich am 1. 1. 1975 ändern, wenn die Steuerreform in Kraft tritt, wenn weit über 10 Milliarden Mark im Rahmen der Reform umgeschichtet werden. Sicher: die Opposition kann diese Reform noch über den Bundesrat verhindern, aber das muß sie dann selbst vor den Wählern vertreten. Jedenfalls: für die SPD ist auf diesem Sektor Land in Sicht, für den geplagten Bundesbürger auch.

Kritik Nummer 4: es fehlt am „starken Mann“. Wenn die Zeiten schwierig werden, sehnen sich die Bürger nach dem „starken Mann“ im Kanzleramt. Der kann zwar auch nicht helfen, aber es ist halt so. Mit den „starken Männern“ ist das so eine Sache. Die Amerikaner, die bei der letzten Wahl auf den „starken“ Nixon gesetzt haben, wollen heute nichts mehr mit ihm zu tun haben. Er hat keines der innenpolitischen

Probleme seines Landes lösen können. Als Edward Heath in England den „starken Mann“ markieren wollte, fiel er prompt auf die Nase — und die Engländer wählten ihn ab. Der „starke Mann“ Pompidou starb in einem Augenblick, als die Brüchigkeit seiner Politik sichtbar wurde. Es ist schon so: die Industriestaaten brauchen keine starken Männer, sondern überlegte abwägende Politiker. Die imponieren zwar nicht mit dem „Faust-auf-den-Tisch-Schlagen“, aber langfristig gesehen, fährt ein Volk mit solchen Politikern besser.

Kritik Nummer 5: die SPD ist eine zerstrittene Partei. Niemand kann bestreiten, daß Sozialdemokraten zur Zeit nicht gerade den Eindruck machen, sie wüßten was sie wollten und peilten geeint und geschlossen die Ziele ihrer Politik an. Sozialdemokraten sind zur Zeit viel zu viel mit sich selbst und viel zu wenig mit ihren politischen Gegnern beschäftigt. Die Partei sollte das schleunigst ändern. Es geht nicht um „rechte“ oder „linke“, es geht um sozialdemokratische Reformen.

Kritik Nummer 6: das Reformtempo. Die Bürger, die im November 1972 SPD wählten, haben erwartet, daß es nun ganz schnell ganz anders in unserem Land werde. Dabei kocht diese Regierung auch nur mit Wasser. Auch sie braucht eine ganze Legislaturperiode Zeit. Fähigkeit und Unfähigkeit eine Regierung stellt sich am Ende der Legislaturperiode, näm-

lich 1976, heraus. Sozialdemokraten werden sich vor dieser Bilanz nicht fürchten müssen.

Kritik Nummer 7: der Spion im Kanzleramt. Jede Regierung hat ihre Spionageaffären, das ist in dieser gespaltenen Nation gar nicht zu verhindern. Bei Adenauer beispielsweise saß einer im Kanzleramt, einer war Präsident des Verfassungsschutzes, zwei saßen im Bundestag und einer an hervorragender Stelle im Bundesnachrichtendienst. Das waren nur die Prominentesten. Nun hatte auch Brandt „seinen“ Spion, zwei Jahre war er einer seiner engsten Mitarbeiter. Das — und die Folgen — schmerzt. Um so widerwärtiger ist das Geheul der Opposition, die — alle Spionageaffären der Vergangenheit mißachtend — sich wieder einmal „einschießt“.

Zusammenfassung. Sozialdemokraten regieren unser Land in schwierigen Zeiten. Sie tun es nicht allein. Immer sind sie auf die Zustimmung des kleinen Koalitionspartners FDP angewiesen. Von der Opposition und von den CDU/CSU-regierten Ländern ist keine Hilfe zu erwarten, sondern nur die absolute Verweigerung. Dieses Geschäft ist undankbar. Sozialdemokraten dürfen sich trotzdem nicht beschweren. Sie haben ihr Mandat nicht bekommen, um in Schönewetterzeiten der Politik den Rahm abzuschöpfen und Wohltaten unter's Volk zu streuen. In schwierigen Zeiten hilft nur harte Arbeit. Und die wird derzeit geleistet.

Ariel



Neu: BMW 3.0 CS



Auto-Graf

Vertragshändler

8501 FEUCHT B. NBG.
Schwabacher Straße 40
Telefon 09128 / 2467

C. SCHMID & Co.

Zweigniederlassung Nürnberg/Erlangen
der MICHEL-HANDEL GmbH
85 NÜRNBERG, ADLERSTRASSE 34

Über 110jährige Tradition

HEIZÖL Extra leicht

beste Qualität — nur südd. Raffinerieware

FESTE BRENNSTOFFE

alle Sorten — prompt und zuverlässig

DIESELKRAFTSTOFF

auch in Kleinpartien

SCHMIERSTOFFE · FROSTSCHUTZ

nur Erstraffinate — Markenerzeugnisse

Großtankläger in Bayern

Moderner Fuhrpark

NÜRNBERG, TELEFON (0911) 20 30 84 - 86 ■ ERLANGEN, TELEFON (09131) 3 28 76

Warum sind die Preise gestiegen ?

von Bundeskanzler Helmut Schmidt

Bei Diskussionen über die gegenwärtige Wirtschaftslage spielen die Ursachen für die derzeitige Preisentwicklung eine vorherrschende Rolle. Es wäre aber falsch, die erheblichen Preissteigerungen der Politik der Bundesregierung anzulasten.

Der vergleichsweise hohe Wohlstand in der Bundesrepublik Deutschland beruht auf unserer eigenen Leistung, aber auch wesentlich auf unserer Zusammenarbeit mit anderen Ländern, die wir ohne Gefahr für das Erreichte nicht einstellen können. Exporte und Importe sind Ausdruck dieser internationalen Arbeitsteilung. Unser Land ist wie eine riesige Fabrik, die insbesondere Rohstoffe zur Weiterverarbeitung kauft. Unser Land ist auch wie ein riesiges Warenhaus, das vom Weltmarkt die Spezialitäten anderer Länder als Fertigprodukte bezieht und sie dem deutschen Endverbraucher anbietet.

Unsere außenwirtschaftliche Verflechtung ist größer als diejenige der USA oder der Sowjetunion, um so leichter greifen allerdings auch wirtschaftliche Störungen aller Art, Preiserhöhungen oder Mißernten von anderen Ländern auf uns über. Mengenmäßig hat sich der deutsche Import in den letzten zehn Jahren fast verdreifacht. Im Durchschnitt entfielen 1973 auf jeden Bundesbürger Importe im Werte von 2350 DM.

Schon kleine Preiserhöhungen bei den Importgütern können also zu spürbaren Kosten- und Preissteigerungen in den deutschen Fabriken oder auf dem deutschen Markt führen. Im vergangenen Jahr sind aber die Preise auf den Weltmärkten geradezu explosiv erhöht worden.

Die Inflation der Weltmarktpreise macht es wegen unseres hohen Importbedarfs unmöglich, im eigenen Lande die Preissteigerung auf Null zu halten. Besonders schwerwiegend wirken sich die massiven Preiserhöhungen bei Ölprodukten, wie Heizöl und Benzin, aus. Durch die Maßnahmen der Ölförderländer werden auch die Preise der sonstigen Fertigprodukte,

zu deren Herstellung Öl erforderlich ist, wie z. B. Kunststoffe, Textilien, Farben, Arzneimittel, nach oben beeinflusst. Das schlägt sich nieder in einem besonders fühlbaren Anstieg der Lebenshaltungskosten. Im Januar 1974 lag der Index der Lebenshaltungskosten gegenüber Januar 1973 um 7,4 Prozent höher. Ohne die Preissteigerung allein beim Öl läge der Index der Lebenshaltungskosten unter 6 Prozent.

Die Lebensmittelpreise sind bereits ab 1972 auch durch schlechte Ernteergebnisse bei Obst, Gemüse, Kartoffeln, Soja und Weizen in die Höhe getrieben worden; Schlachtvieh war ebenfalls knapp. Nicht zuletzt wirkt die europäische Agrarpolitik, die den Landwirten ein angemessenes Einkommen sichern will, auf die Lebensmittelpreise.

Der zunehmende Wohlstand (Rentenerhöhungen, Lohnerhöhungen usw.) in der Bundesrepublik Deutschland löste eine verstärkte Nachfrage nach längerlebigen Gebrauchsgütern aus. Vielfach wurden und werden diese Wünsche nach dem Motto „Heute kaufen, später bezahlen“ befriedigt. Viele finanzieren die Modernisierung ihrer Wohnungseinrichtung, ihre teure Urlaubsreise ins Ausland usw. auf Kredit, d. h. sie leisten sich etwas, was sie noch gar nicht verdient haben. Das war nur möglich, weil durch mehr Kreditgeld der Banken zusätzliche Kaufkraft entstand, der kein reales Güter- und Leistungsangebot gegenüberstand.

Rapide erhöhte sich gleichzeitig der Bedarf an verbesserten öffentlichen Leistungen. Auch Bahn und Post wurden stärker beansprucht. Im gesamten öffentlichen Bereich aber sind die Möglichkeiten der Rationalisierung begrenzt, so daß steigende Kosten überwiegend im Preis weitergegeben werden müssen.

Der Kostenanteil für das Personal beträgt bei der Bundespost rund 55 Prozent, bei der Bundesbahn rund 70 Prozent des gesamten Aufwandes.

Soweit keine Produktivitätssteigerung möglich ist, ziehen deshalb Lohn- und andere Kostenerhöhungen Preis- und Tarifierhöhungen nach sich; andernfalls müssen Defizite zu Lasten des Steuerzahlers abgedeckt werden, oder andere wichtige öffentliche Investitionen müssen zurückstehen.

Die Bundesregierung hat dort, wo sie tätig werden konnte, rasch und durchgreifend gehandelt. Sie wurde dabei unterstützt durch eine kreditdämpfende Politik der Bundesbank. Nationale Stabilitätspolitik kann jedoch nur inflationäre Erscheinungen bekämpfen, die ihre Ursache im Inland haben. Dagegen entziehen sich die aus dem Ausland kommenden Preissteigerungskräfte sehr weitgehend dem nationalen Einfluß — es sei denn, man wolle unsere für alle Beteiligten nützliche starke Beteiligung an der Weltwirtschaft aufgeben.

Die Bundesregierung hat mit ihrem umfassenden Stabilitätsprogramm vom 9. Mai 1973 die binnenwirtschaftliche Übernachfrage gedämpft (Stabilitätsanleihe, 11 prozentige Investitionssteuer, 10 prozentiger Konjunkturzuschlag für höhere Einkommen, Aussetzung § 7 b, Haushaltskürzungen u. a.). Dieses Programm ist seit Dezember 1973 wieder etwas gelockert worden, um ein hohes Maß an Beschäftigung aufrechtzuerhalten.

Die Bundesrepublik liegt bei den Kosten der Lebenshaltung am untersten Ende der internationalen Preisskala.

Im Jahre 1973 erhöhten sich die Verbraucherpreise zum Beispiel in

Jugoslawien	um 21,0 %
Japan	um 11,7 %
Irland	um 11,4 %
Italien	um 10,8 %
Großbritannien	um 9,2 %
Schweiz	um 8,7 %
Niederlande	um 8,1 %
Österreich	um 7,6 %
Kanada	um 7,6 %
Norwegen	um 7,5 %
Frankreich	um 7,1 %
Belgien	um 7,0 %
Bundesrepublik	um 6,9 %
USA	um 6,2 %

In den ersten beiden Monaten 1974 lagen wir erneut am Ende des weltwirtschaftlichen Geleitzuges. Die Preis- und Lohnstopp-Politik anderer Länder hat nicht entfernt den gleichen Erfolg gezeigt, wie unsere Währungs- und Stabilitätspolitik. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß dies so bleibt.

Wir haben nicht nur den geringsten Preisanstieg, sondern auch einen der günstigsten Beschäftigungsstände aller Staaten, dazu die härteste Währung der Welt und die größten Devisenreserven. Deshalb werden wir mit den wirtschaftlichen Folgen der Ölpreisexplosion besser fertig werden als unsere Partner.



Scirocco

Sportcoupe in Bestform
50 PS / 70 PS / 85 PS
ab 9480.— DM *

Passat · Variant

Der Familien-, Geschäfts- und Hobbywagen
5 Türen / 55 PS / Normal-Benzin
9760.— DM *



* Unverbindliche Preisempfehlung ab Werk



auto-KAISER Feucht · Verkaufsgesellschaft

Tag u. Nacht 09128/193 · Abschleppdienst · Vertragspartner des ADAC, ACE, AVD, KVDB

Das Portrait

Bruder und Genosse: Horst Fiedler

Der Gemeinderat leitet den Bereich Erziehung der Rummelsberger Anstalten

Horst Fiedler stammt aus Neustadt bei Coburg. Dort ist er 1933 geboren, dort lebt seine Mutter. Sein Vater ist gestorben, als er sechs Wochen alt war.

In Neustadt erlaubten ihm die Schulverhältnisse nur Volksschulabschluß. Daß er 1947 als Diakonenschüler in Rummelsberg eintrat, war das Berufung, eigener Entschluß, Zufall? Er meint, mit 14 könne man noch nicht von einem überdachten eigenen Entschluß reden. Es war zunächst auch die Chance zu einer Berufsausbildung, es war das Zureden eines jungen Diakons und eines Ortspfarrers, es war die Tatsache, daß sein Schulfreund Wittmann — heute Hausvater in einem Altersheim in Pegnitz — den gleichen Weg gegangen ist.

Drei Jahre vordiakonische Ausbildung in Rummelsberg. Anschließend drei Jahre Vorpraktikum in einem Heim für Schulentlassene, in dem viele Insassen älter waren als der jugendliche Helfer. Dann zwei Jahre die eigentliche Diakonenausbildung, die heute nur beginnen kann, wer entweder mittlere Reife oder eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen kann.

In der katholischen Kirche ist der Diakon eine Stufe, gewissermaßen ein Dienstgrad auf dem Weg zum geistlichen Amt. In der evangelischen Kirche ist die Laufbahn des Diakons von der des Geistlichen getrennt. Der Geistliche ist zuständig für Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung, der Diakon für die Sozialarbeit in den Gemeinden, in den Heimen und Institutionen.

Während der Ausbildung zum Diakon entscheidet sich Fiedler endgültig, sich der Brüderordnung zu unterwerfen, in die „Lebens-, Dienst- und Sendungsge-

meinschaft“ der Rummelsberger Bruderschaft einzutreten. Zur Ordnung der Bruderschaft gehört es, daß man zu einem Dienst berufen oder entsandt wird, nicht sich bewirbt (Inzwischen werden dem Nachwuchsdiacon immerhin drei Stellen zur Auswahl vorgeschlagen).

Horst Fiedler hat seine Ausbildung 1955 abgeschlossen. Er kann aber noch nicht eingesegnet werden, weil er noch nicht 25 ist. So beginnt er seine diakonische Arbeit ohne Einsegnung, die 1958 nachgeholt wird, als Jugenddiakon in der Gemeinde Fischbach. 1960 wird er als Gruppenerzieher in das Jugendheim nach Rummelsberg berufen, dessen Leitung er 1967 übernimmt. Es ist das Heim für erziehungsschwierige, heute sagt man verhaltensgestörte Schulentlassene.

Im Großunternehmen Rummelsberg gibt es vier Hauptzweige, die woanders Direktionen heißen würden, die man dort aber schlicht Referate nennt:

- das Krankenhausreferat, das Rektor Neukamm selbst leitet,
- das Referat Altenheime,
- das Referat für Körperbehinderte und geistig Behinderte (dazu gehören das Wichernhaus und der Auhof bei Hilpoltstein) und
- das Erziehungsreferat.

Seit Januar 1971 ist Fiedler Leiter des „Unternehmensbereiches“ Erziehung. In seine Zuständigkeit fallen damit

- das Jugendheim und die drei Kinderheime in Rummelsberg,
- der Wurzhof bei Postbauer für geistig Behinderte (48 Betten),
- das Heim in Weiher bei Hersbruck, das 45 geistig Behinderten zwischen 17 und 45 Aufnahme bietet,
- ein 120-Betten-Heim für behinderte Männer in Ditterswind, Landkreis Hofheim, und
- das Kindergenesungsheim Labenbachhof bei Ruhpolding, in dem 85 Kinder Erholungskuren machen können und das sich besonders auf Ernährungsstörungen spezialisiert hat.

Zu den großen Zukunftsobjekten der Anstalt gehört die Ersetzung der 70 Jahre alten Heimbauten in Rum-

melsberg durch ein neues Jugendhilfezentrum. Von diesen Plänen spricht Fiedler nur zögernd; er kennt die anhaltenden Vorurteile in Teilen der Bevölkerung gegen das Jugendheim. Darum wohl fügt er sofort hinzu, daß sich die Bettenzahl im neuen Zentrum nicht erhöhen soll. Es sollen dort aber Jugendliche eben nicht nur „verwahrt“, sondern auch therapeutisch behandelt werden.

Für besonders schwierige Fälle wird eine Intensivstation mit 30 Einzelzimmern eingerichtet. Das Ziel ist, drei bis vier Fachkräfte für jede Gruppe von Jugendlichen (8 bis 12 Köpfe) einsetzen zu können. Nur so ist das möglich, was früher „Besserung“ oder „Wiedereingliederung“ und heute „Heilung“ heißt.

Der Staat unterhält so gut wie keine Jugend- und Erziehungsheime mehr. Er überläßt diese Aufgaben den Wohlfahrtsorganisationen, den Kirchen und leistet einen Zuschuß für die von Jugendämtern und Sozialhilfe Eingewiesenen. Hauptbestreben und

Hauptsorge der Anstalten ist es, kostendeckend zu wirtschaften und mit diesem staatlichen Zuschuß auszukommen.

1971 ist Rummelsberg nach Schwarzenbruck eingemeindet worden und ein Jahr später wurde Fiedler in den Gemeinderat gewählt. Wie sieht die Bilanz der Eingemeindung aus? Ist „die Kirche ins Dorf gekommen“ oder sind die Anstalten ein vom Gemeindeleben wenig berührter Fremdkörper geblieben? Fiedler gibt sich keinen Illusionen hin. „Das geht alles sehr langsam“ meint er. „Rummelsberg hat Einwohner mit besonderen Problemen“. Mit vielen Fragen, die den Gemeindebürger bewegen, etwa mit Fragen des Kanal- und Straßenbaues, braucht sich der Rummelsberger Anstaltsangehörige nicht zu beschäftigen. Aber die Berührungspunkte mehren sich, nicht nur auf organisatorischer Ebene.

Jedes Jahr im Mai laden die Anstalten zu ihrem Jahresfest die Gesamtbevölkerung ein. Gewissermaßen ein Tag der offenen Tür. Viele Mitarbeiter wohnen



Hoch- und Tiefbau J. KAMMERER

Büro:

8501 Schwarzenbruck, Brückkanalstr. 1

Telefon 09128 — 2508

Lager: 8501 Ochenbruck, Industriestraße

IHR EIGENHEIM IM GRÜNEN

Ruhige und verkehrsgünstige Lage nahe Nürnberg

Wir bauen Bungalows,
Reihenhäuser, Eigen-
tumswohnungen

in Kürze bezugsfertig:
Schwarzenbruck-
Gsteinach.

in Vorbereitung:
Feucht III, Büchenbach
bei Schwabach,
Altenfurt.

Wir sind für Sie da!
Samstags von 10—12 Uhr
direkt an der Baustelle
in Gsteinach oder nach
Vereinbarung



Alle normalen Vergünstigungen (7b etc.)

Bungalows freistehend ab 187 800,- DM
1 Reihenhaus 149 800,- DM



I. RAUH Freies Wohnbauunternehmen

Schwarzenbruck, Tel. 0 91 28 / 27 82
Dreibrünnenstr. 34, Tel. 0 91 88 / 2 24

außerhalb des Anstaltsbereichs in der Gemeinde. Ein gemeinsames Hallenbad ist geplant. Das Inseldasein der Rummelsberger wird noch stärker abgebaut werden, wenn einmal das Wichernhaus mit 250 Betten und das Berufsbildungswerk mit seinen über 300 Betten — mit den dazugehörigen Mitarbeiterstäben — vollendet sein werden und damit die Einwohnerzahl auf nahezu 2500 gebracht haben werden.

Könnten Schwarzenbrucker Bürger in ihrer Freizeit etwas für die Anstalten tun? Fiedler freut sich, daß das Verständnis für die Sozialarbeit in den letzten Jahren allgemein in der Gesellschaft stärker geworden ist. Es gibt eine Reihe von einfachen Betreuungsaufgaben, die aber kontinuierlich und nicht im Geist der sogenannten „Wohltätigkeit“ ernst genommen werden müssen. Die eigentlichen Pflegeberufe sind inzwischen Fachberufe mit langer Ausbildung und Praxis geworden, für deren Ausübung freundliche Gesinnung nicht ausreicht.

Im Gemeinderat fühlt sich Fiedler als Vertreter aller Bürger, nicht als Interessenvertreter der Anstalten. Vorbilder und Freunde haben ihm immer viel bedeutet. Freunden zuliebe ist er Diakon geworden, ein befreundeter Diakon hat ihn ursprünglich für die FDP gewonnen, seit einigen Jahren ist er jetzt Mitglied der SPD und SPD-Gemeinderat. Ein Bruder als Genosse? Das führt im Bereich der konservativen Kirchentreuen immer noch gelegentlich zu Mißtrauen und zu mehr oder weniger ernsten Hinterfragungen seiner „Andersgläubigkeit“. Die SPD ist noch immer mit dem Vorwurf einer gewissen Kirchenfeindlichkeit belastet. Fiedler meint dazu: „Ich bin erfreut, daß ich innerhalb der SPD ebensoviele praktizierende Christen finde wie in anderen Parteien“.

Frau Fiedler stammt aus der Gegend von Gunzenhausen. Sie ist, nachdem die drei Töchter im Alter zwischen 10 und 15 Jahren langsam selbständiger werden, wieder als Krankenschwester im Stephanusheim tätig. Horst Fiedler hat jahrelang den Rummelsberger Posaunenchor geleitet und noch 1972 einen Schülerposaunenchor ins Leben gerufen. Heute ist seine Zeit begrenzt. Gelegentlich kommt er noch

zum Wandern und nennt uns seine Lieblingstour: durch den Thanngaben nach Altenthann mit anschließendem Früh- oder Dämmerstopp im „Grünen Baum“. Auch den Trimpfad hat er mit seinen Kindern schon besucht und sich gefreut, daß er von den Bürgern so gut akzeptiert worden ist.

Langjähriger Kettenraucher, hat er sich in den letzten Wochen das Rauchen abgewöhnt. Von STECKALAS-WALD nach einem Tip dazu befragt, sagt er: „Ich habe oft versucht, das Rauchen einzuschränken, also weniger zu rauchen, aber ohne Erfolg. Es gibt eben Leute, die können das nur radikal machen. Mein Tip für jemand, der aufhören will: von der ersten Sekunde an, in der man sich entschlossen hat, kein Stück mehr anrühren!“

Richard Dill



Wir bauen um!

Unser Betrieb wird voraussichtlich für ca. 6 Wochen ab 1. Juni geschlossen sein.

Nach dem Umbau erwarten Sie rustikale Bier- und Speiseräume

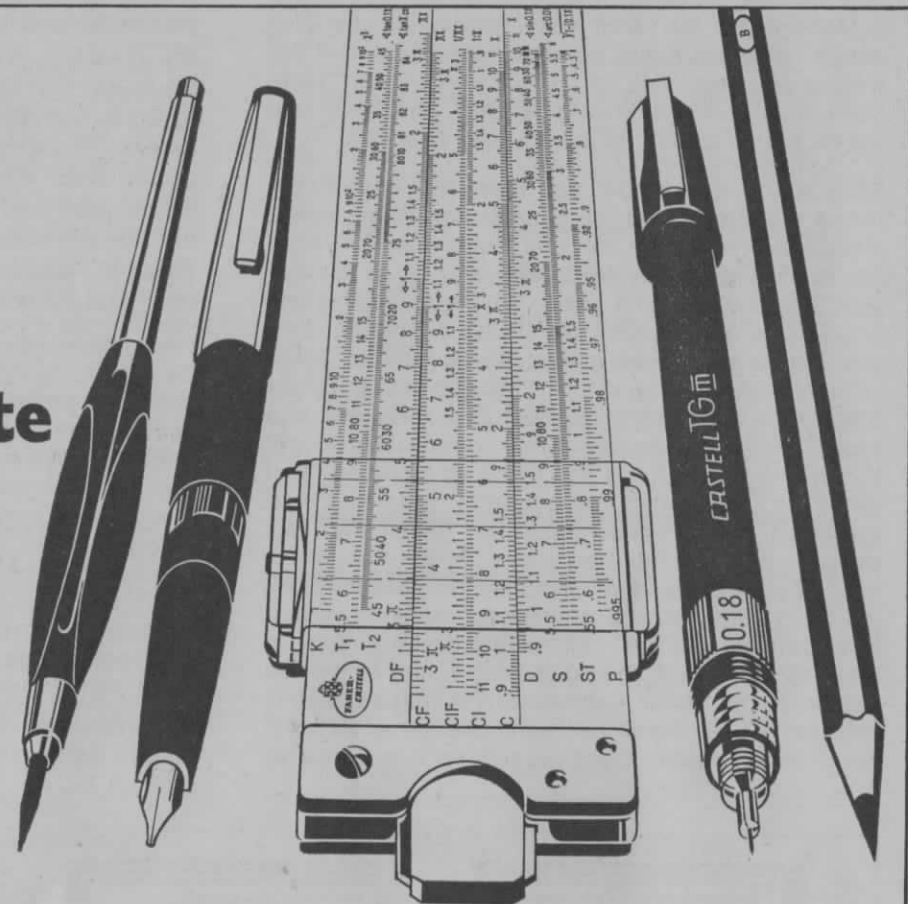
Ihr
SCHWARZER ADLER

Vorbildliche Arbeitsgeräte

zum Schreiben,
Malen, Zeichnen,
Rechnen, Messen



900/041



Hanni der Spaziergänger

In Schwarznbrugg is schöi,

des mou ma zougehm, a wemma wöi ich, der Hanni, a Neibirga is. Su nennt unsa Birgamasta die Zouzunga. Manches kennt nu schenna sei und über des wollma an dera Stell im STECKALASWALD dischkudiern, a weng is Maul spaziehrn göih loun und wennis sei mou, döis ogöiht su richti dableckn.

Fang ma o. — Dou hout zum Beischpiel unsa Birgamasta der Brecht und die Gmarät gmant, sie möihn die Kinda wos Gouts dou und wolltn scho im letztn Joahr an sugnannten Bolzplatz errichtn. A Eislaufplatz hätt a nu kumma solln. Döi Rechnung homma blouß leida ohne unsere Naturschizza gmacht. Und des woar a su: A Frah is zum Brecht kumma, houtn schaheili gfroucht wos die Gma su vurhout. Der Simpl hout nix gmergt und hout dera alles drei und broav dazillt. — Um die Natur vorm Gschrah der Kinda und vur da Freid der Kinda zu schizzen, hout döi Frah zwahundert Unterschriftn gsammelt und zambracht, daß vurärscht aus döi ganzn Plän nix worn is. Net, daß der Hanni wos gegern Naturschutz höit. Aber hout denn döi Frah kanne bessern Eifäll um die Natur zu schizzn? Wöi wärs denn mit a poar Unterschriftn, daß die Leit nimma suviel Dreeck in Wald neischmeißn? Oda daß endli a alte stilglechte Fabrik in der Natur vaschwindt? A ganz gscheita Schizza will die Natur vur „antiautoritären Beinen“ der Kinda schizzn. Dabei vagißt er nie, wenn er

seine zwah Hund in die Natur fiehrt, sein Transistar-radio mitznehma, woarscheinli, daßa die Vögl beßa härt. Fei werkli! Dou konn der Hanni blouß sohng: Wenn des höchste Anliehng von manche Naturschizza is, a Natur ohne Kinda zu schaffn, dann sollt ma die Natur langsam vur solche Schizza schizzn!

Schwarznbrugg is schöi! Bleibn ma in da Natur. Praktisch sin fier die Naherholungssuchenden die Parkplätz in der Näh von die Spazierwech am Kanohl. Praktisch a döi Papierkärb döis dort afgstellt hom. Wennis blouß a benitzt und ausglährt wäratn. Dafier sin oba die neie Schilda um su schenna, gröi-weiß.

„Weil der Mensch ein Mensch ist, braucht er was zum Essen“, red ma aweng vo die Wertschäusa.

Freind, dou riehr si wos heia. Viel werd schenna. Da „schwarze Adler“ zum Beischpiel baut grouß um und des werd werkli a schöins Wertshaus. Da Hanni hout die Plän gsehng. A gouter Ratschlohh fiern Wert, vom Hanni: Det die Preis net su stark mit in den Umbau einbezöing! Andere Wertsleit solln a scho Plän fix und ferti hom und da Hanni mant, daß dou a langsam Zeit werd, daß wos gschicht. Am Bruckkanohl homa heia wida zwah Wertschäusa. Inzwischn gehm si alle zwah recht fil Möih, des mou ma scho sohng. Konkurrenz belebt is Gschäft, sacht ma. Hoffentli sehng des a die Gäst ei und machn fiel Ausflieh zum Bruckkanohl.

Hoffentli steckt döi Umbauerei von die Wertsleit a die andern Gschäftsleit a weng o! In die Drogerie und in

Heizung — Elektro —
Gas — Sanitär

Ausführung aller Arbeiten
sofort, fachgerecht,
preisgünstig.

KBU-QUAST

Hauptverw.: Nürnberg,
Ostendstr. 136 • Telefon 572872

Tankrevision

... jetzt Überprüfung Ihres
Heizöllagerbehälters, Aus-
führung aller Arbeiten, eigene
Sachverständige.

KBU-QUAST

Hauptverw.: Nürnberg,
Ostendstr. 136 • Telefon 572872

Ölfeuerungen

Öl ist teuer, lassen Sie
daher Ihre Anlage jetzt
überprüfen. Ständiger
Wartungs- und Notdienst.

KBU-DICK-QUAST

Hauptverw.: Nürnberg,
Ostendstr. 136 • Telefon 572872

da Apothekn is scho einiches passiert. Schöne Ledn, modern, ibersichtli und hom su gout woi alles. Dou braucht ma nerchats anders hiegöih. Nouchmachn soch i blouß. Des fengt scho manchmol mitn Lodn-Aufmachn o.— Wenn zum Beispiel a Schreibwoarn-lodn neba an Scholhaus genau dann afmacht, wenn der letzte Bou und des letzte Madla im Scholeingang verschwundn sin, nou reißt si a Gschäftsmoh a ka Bah raus und mei Lausa gröicht scho wida a Straf-arbeit af, wala ka neis Schreibheft dabei hout. Hengt des werkli blouß mitn Lodnschlußgesetz zam?

Wöi der Hanni nu a Scholbou war, dou hom solche Gschäftsleit mitn Verkafn von Wundertietn, Griffli, Radiergummi etc. dreistöckige Mietshäusa baut. Fei werkli! Dabei sen inzwischn net blouß die Baukostn fier Mietshäusa teirer worn, sondern a die Radiergummi.

In Schwarznbrugg is trotzdem schöi! Und wenn ich mit meim Gschmarr helf, daß si manches a bißla ändert, — vielleicht a manche Leit — nou bin i scho zfriedn.

Etz her i af, des Denkn an die WERTSHÄUSA, oba a des viele Sottern hat mi su richti dorschi gmacht; wenn die Blöih und da Summa lengst vorbei sen, red ma, oda a, sottern ma weiter.

Hanni

STECKALASWALD — Schwarzachtaler Chronik
Herausgegeben vom SPD-Ortsverein Schwarzenbruck
Gesamtkoordination: Hans Ludwig
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Richard Dill
Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Günter Macher
Layout: Adolf Held
Adresse: STECKALASWALD
8501 Schwarzenbruck, Zum Wiesengrund 14
Bank-Konto: Kreissparkasse Nürnberg
Zweigstelle Schwarzenbruck Konto 288878
Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

WALDSCHÄNKE „BRÜCKKANAL“

Heidi Böhm

8501 Schwarzenbruck Brückkanal

Telefon: (09128) 4326 Privat: (09128) 2872

SPEZIALITÄTEN: Emmentaler Käse, Bratwürste,
prima Bauernschinken,
großer Garten mitten im Wald,
Lederer Biere aus dem Holzfaß,
prima Schaschlik



Investieren Sie ...

Fordern Sie telefonisch Prospekte und Preise an, denn nirgends können Sie sich besser informieren über



Rasenmäher

mit der Perfektion für vollkommene Rasenpflege

ALTREX-ALU-Leitern

und Gerüste mit doppelwandigem Profil — 10 Jahre Garantie.

DOLMAR - Motorsägen

das deutsche Markenfabrikat, ab Lager lieferbar.
Überraschend günstige Preise, dazu ein hervorragender Service
durch eigene Reparatur-Werkstätten.



Nass+Haas

Werkzeugmaschinen-großhandlung,
85 Nürnberg 112, Telefon * 613073

jetzt Illesheimer Straße 9 / Nähe Virnsberger / Sigmundstraße

... oder beser: Sie besuchen uns gleich: Mo - Fr. 8 - 17 Uhr.

Schwarzenbruck plant für die Zukunft

Aufruf an die Bevölkerung zur aktiven Mitwirkung bei der Erstellung des Flächennutzungsplanes

So vollzog sich die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Schwarzenbruck in den letzten 130 Jahren:

1840:	311 Einwohner
1919:	545 Einwohner
1939:	1 024 Einwohner
1946:	1 723 Einwohner
1956:	1 977 Einwohner
1962:	2 585 Einwohner
1964:	2 940 Einwohner
1965:	3 084 Einwohner
1966:	3 242 Einwohner
1967:	3 597 Einwohner
1968:	3 775 Einwohner
1969:	3 884 Einwohner
1970:	4 042 Einwohner
1971:	4 781 Einwohner (Eingemeindung von Rummelsberg)
1972:	5 802 Einwohner (Eingemeindung von Althenthann und Lindelburg)
1973:	6 109 Einwohner

Im nächsten Jahr wird Schwarzenbruck 950 Jahre alt. Ein stolzes Datum für den historischen Ort im Nürnberger Reichswald und Anlaß genug, schon heute einen Blick in die Vergangenheit mit der selbstkritischen Frage nach der Zukunft zu verbinden.

Zwei Merkmale bestimmten in seiner langen Geschichte die Entwicklung Schwarzenbrucks:

1. seine Lage am Schwarzachtal und
2. seine Lage am Nürnberger Reichswald

Die Schwarzach führte mit ihren Übergängen und Brücken zur Gründung der Orte und gab ihnen die Namen

Schwarzenbruck — Swarzahabrucka (1025) =
Brücke über die Schwarzach

Ochenbruck — Achabruck (1332) = Brücke über die Ache

Bevölkerungspolitisch gesehen setzte das Wachstum unserer Gemeinde zu dem, was sie heute ist, eigentlich erst nach dem zweiten Weltkrieg ein. Von 1840 bis 1920 mußten noch 80 Jahre vergehen, um die Einwohnerschaft zu verdoppeln. Zwanzig Jahre dauerte es dann, bis der tausendste Schwarzenbrucker gefeiert werden konnte. Und 1959 — wiederum zwanzig Jahre später — hatte die Gemeinde die nächsten Tausend erreicht. Die Entwicklung beschleunigte sich noch. In nur zehn Jahren wuchsen erneut tausend Bürger zu. Schließlich vergingen — von 1964 bis 1970 — nur noch sechs Jahre, bis wiederum tausend Einwohner mehr gezählt wurden.

Eine außergewöhnliche und sprunghafte Entwicklung, die Schwarzenbrucks besondere Bedeutung als Wohnort von hoher Lebensqualität für die mittelfränkische Metropole Nürnberg erkennen läßt.

Das schnelle Wachstum der Gemeinde mit ihren verschiedenen Ortsteilen durfte naturgemäß nicht dem Zufall überlassen bleiben. Es mußte in geordnete Bahnen gelenkt, sinnvoll und zum Nutzen aller in Schwarzenbruck lebenden und arbeitenden Menschen gesteuert werden. Deshalb erhielt die Ortsplanungsstelle der Regierung von Mittelfranken 1960 durch den Gemeinderat den Auftrag, einen ersten Flächennutzungsplan zu erstellen, der 1963 genehmigt wurde. Er sagte damals ein Wachstum auf 3000 Einwohner für die 80er Jahre voraus. Schon 1965 aber wurde diese Grenze überschritten.

Aus Verantwortung um ihre hervorragende Landschaft, insbesondere um bei der weiteren Entwicklung der Gemeinde diese Landschaft zu erhalten, hat der Gemeinderat von Schwarzenbruck 1967 das Büro für Landschaftsplanung Reinhard Grebe in Nürnberg beauftragt, einen Landschaftsplan für die Gemeinde zu erarbeiten. Schwarzenbruck war mit dieser Maßnahme eine der ersten Kommunen in Bayern.

Gestützt auf dieses Gutachten ließ der Gemeinderat durch das Städtebauinstitut Nürnberg ein Gemeindeentwicklungsprogramm erarbeiten. Auch dabei schlug Schwarzenbruck beispielhafte neue Wege ein. Zu 75 Prozent beteiligte sich die Bevölkerung an dieser zukunftsorientierten Aufgabe und gab damit dem Gemeinderat wertvolle Hinweise auf die Wünsche der Schwarzenbrucker, die bei der weiteren Gestaltung ihrer Gemeinde Berücksichtigung fanden.

Die Gemeindegebietsreform in Bayern führte am 1. 4. 1971 zur Eingemeindung des Ortsteiles Rummelsberg der ehemaligen Gemeinde Moosbach und am 1. 1. 1972 zur Eingliederung der bis dahin selbständigen Gemeinden Lindelburg — mit den Ortsteilen Ober- und Unterlindelburg sowie Pfeifferhütte — und Altenthann mit Ausnahme des Ortsteiles Pattenhofen, dessen Bevölkerung sich für Burgthann entschied.

Aufgabe des Gemeinderates nach den Eingemeindungen mußte jetzt sein, die Erkenntnisse des Landschaftsplanes wie des Entwicklungsprogrammes auf die größer gewordene Gemeinde zu übertragen und Integrationsmöglichkeiten zu finden.

Der Flächennutzungsplan für das Gesamtgemeindegebiet, der 1973 an die Freie Planungsgruppe 7 in Stuttgart vergeben wurde, soll dieser Aufgabe gerecht werden.

Im Gegensatz zur Raumordnung, die zusammenfassende übergeordnete Planung und Ordnung eines großen Gebietes zu einer Region oder eines Landes, bezieht sich der Flächennutzungsplan auf die Ordnung der städtebaulichen Entwicklung von Städten und Gemeinden. Er hat die bauliche und sonstige Nutzung der Grundstücke nach Maßgabe des Bundesbaugesetzes vorzubereiten unter Berücksichtigung überörtlicher Belange.

Der Flächennutzungsplan ist ein vorbereitender Bauleitplan (§ 1 Abs. 2 BBauG), d. h. er ist für den einzelnen Bürger nicht bindend, wohl aber für die am Verfahren beteiligten öffentlichen Planungsträger, wenn sie dem Plan nicht widersprochen haben. Er entfaltet gewisse Rechtswirkungen, insbesondere für den Bebauungsplan als den verbindlichen Bauleit-

plan, der aus dem Flächennutzungsplan zu entwickeln ist (§ 8 Abs. 2 BBauG).

Der Flächennutzungsplan bereitet die Ordnung der Nutzung des ganzen Gemeindegebietes vor (§ 5 Abs. 1 BBauG). Er gilt nicht allein für die bauliche Nutzung und Entwicklung, sondern auch für die Land- und Forstwirtschaft, Verkehrsflächen und Grünflächen. Die für die bauliche Nutzung vorgesehenen Flächen sollen so bemessen sein, daß sie dem Bedarf der nächsten 15 bis 20 Jahre genügen.

Der Flächennutzungsplan ist ein Teil der allgemeinen Daseinsvorsorge für die Gemeindebewohner, wobei bestimmte Richtlinien zu beachten sind (§ 1 Abs. 4 und 5 BBauG). Danach sind die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, ihre Sicherheit und Gesundheit zu beachten. Die öffentlichen und privaten Belange sind gegeneinander und untereinander gerecht abzuwägen. Die Bauleitpläne sollen den Wohnbedürfnissen der Bevölkerung dienen und die Eigentumsbildung im Wohnungswesen fördern. Sie haben die Erfordernisse für Gottesdienst und Seelsorge zu berücksichtigen, die Bedürfnisse der Wirtschaft, der Landwirtschaft, der Jugendförderung, des Verkehrs und der Verteidigung zu beachten sowie den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes und der Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes zu dienen.

Die Abwägung und Berücksichtigung der verschiedenen Belange ist eine Rechtspflicht der Planungsträger, also der Gemeinden, denen es obliegt, die Bauleitpläne in eigener Verantwortung aufzustellen (§ 2 Abs. 1 BBauG). Die dabei zu beachtenden Bedürfnisse, Erfordernisse und Belange nach § 1 Abs. 4 und 5 BBauG zählen zu den unbestimmten Rechtsbegriffen und unterliegen damit der richterlichen Nachprüfung und der Nachprüfung durch die Genehmigungsbehörde.

Zielrichtung des Flächennutzungsplanes, dessen erster Entwurf der Bevölkerung bei einer Bürgerversammlung bereits vorgestellt wurde, muß es daher sein, Schwarzenbruck zu einer Wohngemeinde im Ballungsraum Nürnberg auszubauen, wobei die besondere landschaftliche Situation absoluten Vorrang genießt.

Die Hauptorte Gsteinach, Schwarzenbruck und Ochenbruck werden in wenigen Jahren zu einer baulichen Einheit verschmelzen und die Zentrumsfunktion der Gesamtgemeinde wahrzunehmen haben.

Die Ortsteile Rummelsberg, Altenthann, Pfeifferhütte, Ober- und Unterlindelburg, die räumlich vom Hauptort so weit entfernt liegen, daß auch in fernerer Zukunft ein Zusammenwachsen nicht möglich ist, gilt es, verkehrsgünstig an den Hauptort anzubinden, und sie zu weitestgehend selbständigen Ortsteilen auszubauen. Dazu ist es erforderlich, in allen Ortsteilen Einkaufsmöglichkeiten für Dinge des täglichen Bedarfs zu schaffen und einen eigenen Kindergarten zu ermöglichen.

Die bisherige Diskussion des Landschaftsplanes, des Gemeindeentwicklungsprogrammes hat bereits zu den ersten zukunftsweisenden Beschlüssen im Gemeinderat geführt, nämlich

1. im Interesse der Erhaltung der Landschaft und einer sinnvollen baulichen Entwicklung wird südlich der Schwarzach eine Siedlungstätigkeit abgelehnt; das gleiche gilt für die Staatsforstfläche im Norden von Schwarzenbruck, den sogenannten „Schwarzer Herrgott“.
2. Die bauliche Erweiterung der Ortsteile Gsteinach, Schwarzenbruck und Ochenbruck konzentriert sich vielmehr auf die Freiflächen innerhalb der bereits bebauten Ortsteile, bzw. auf das Zusammenwachsen der Ortsteile Gsteinach und Schwarzenbruck, was auch bei der seinerzeitigen Befragung mit überwältigender Mehrheit von der Bevölkerung gefordert wurde.

Es kann auch nicht Ziel einer verantwortungsbewußten Gemeindepolitik sein, die Bevölkerungsentwicklung dem Spiel der freien Kräfte zu überlassen. Sie muß vielmehr sinnvoll im Interesse der Gesamtbürgerschaft gelenkt werden. So sieht der Entwurf des Flächennutzungsplanes bis 1990 eine Entwicklung der Gesamtgemeinde von derzeit rund 6 000 auf ca. 8 000—8 500 Einwohner vor. Ein an der jüngsten Vergangenheit gemessen vergleichsweise geringes Wachstum.

Aufgabe der Gemeinde muß es in diesem Planungszeitraum sein, die für die Gesamtbevölkerung notwendigen Folgeeinrichtungen zu schaffen. Da die Versorgung des Gesamtgemeindegebietes mit Wasser gesichert, desgleichen die Abwasserbeseitigung weitestgehend gelöst ist, wird es sich hierbei insbesondere um folgende Einrichtungen handeln;

- den Bau weiterer Kindergärten in den einzelnen Ortsteilen,
- die Erweiterung des Schulhauses mit Sportmöglichkeiten für unsere Jugend in einer Doppelturnhalle,
- die Schaffung von Freizeiteinrichtungen für jung und alt, wie etwa das geplante Bürgerhaus, eine Stätte der Begegnung für unsere Gemeindebewohner mit Jugendräumen, einem Altenclub und einer Volksbücherei.
- schließlich eine dringend notwendige Erweiterung des Friedhofes.

Weiteres wichtiges Ziel des Flächennutzungsplanes ist die Sicherung der Grundversorgung der Bevölke-

Lamms bräu

Onkel Tom's Hütte
Brückkanal



Geselligkeit, Gemütlichkeit, Kinderspielplatz

Bauernspezialitäten

Samstag Musik

rung eines jeden Ortsteiles in Fußwegentfernung, das heißt innerhalb eines Radius von 400 bis 500 Metern. Dazu zählen das Angebot an Lebensmitteln von der Milch bis zum Fleisch, vom Frischgemüse und Obst bis zum vielfältigen Bäckereiprodukt. Es sollen aber auch der Frisör, der Schneider, Schuhmacher, eine Gaststätte oder ein Café bequem erreichbar sein.

Ein kritischer Blick auf die Entwicklung unserer Gemeinde in der Vergangenheit läßt erkennen, daß der Schwerpunkt beim Wohnungsbau — zu ausschließlich bei ihm — gelegen hat. Es entstanden Siedlungen, die zentralen Einrichtungen aber, die das Bild und die Gestalt einer Gemeinde bestimmen, ihren Zusammenhalt und ihre Identität ausmachen, fehlen noch weitgehend, oder sind nicht ausreichend. Eine gewachsene Ortsmitte gibt es nicht.

Dieses zentrale Herzstück der Gemeinde muß sinnvollerweise dort entstehen, wo es vom größten Teil der Bevölkerung zu Fuß erreicht werden kann. Hier müssen sich die Einrichtungen konzentrieren, die der

sogenannten „gehobenen Versorgung“, aber auch den gesellschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen der Gemeindebewohner dienen. Der Bürger soll in diesem Zentrum seiner Gemeinde eine Drogerie und Parfümerie finden, ein Reformhaus, eine Apotheke. Er soll sich in einem Café oder einer Konditorei erhalten können, Textilien und Lederwaren, Schuhe, aber auch Uhren und Schmuck, Elektroartikel und Blumen, Bücher, Tabakwaren und Sportartikel kaufen können. Er soll eine Wäscherei und Reinigung finden, kurz gesagt auf die Fahrt in die nahe Großstadt nicht angewiesen sein.

Die besten Voraussetzungen dafür bringt zweifellos der Ortsteil Schwarzenbruck mit. Viele der geforderten Einrichtungen sind bereits vorhanden. Zudem leben hier die meisten Bürger unserer Gemeinde, nämlich 2300 gegenüber 1173 in Ochenbruck, 621 in Gsteinach (weiterer Ausbau), 837 in Rummelsberg, 492 in Altmühlthann, 313 in Lindelburg und 378 in Pfeiferhütte.

Wir haben das Rathaus in Schwarzenbruck ausgestattet

Unser Programm für moderne
Büroräume:

- Schreibtische
- Schrankwände
- Chefzimmereinrichtungen
- Stühle
- **ZIPPEL*** Verschiebbare Regalanlagen
- Registratur-Systeme

BÜRO-TECHNIK GMBH Verkaufsbüro Nürnberg
8500 Nürnberg 115, Karl-Bröger-Straße 50, Postfach 62, Tel. 0911/ 44 23 44

Beginnen wir im Süden: Hier hat die Arbeiterwohlfahrt ein modernes und großzügiges Alten- und Pflegeheim gebaut. Am anderen Schwarzachufer, beim ehemaligen Sägewerksgelände soll der Festplatz der Gemeinde Schwarzenbruck entstehen, der das übrige Jahr Einrichtungen für Freizeit- und Erholung erhalten kann. Das „Petzen-Schloß“ mit all seinen Möglichkeiten für die Zukunft bildet sowieso das historische Herz von Schwarzenbruck. In unmittelbarer Nähe befindet sich unser Schulhaus, dem noch eine Doppelturnhalle angegliedert werden soll. Der sogenannte Plärrer wird derzeit als Anlage mit verschiedenen Freizeiteinrichtungen gestaltet; um ihn herum finden wir eine Bäckerei, eine Drogerie mit Reformhaus, ein Bankgebäude, ein weiteres soll errichtet werden, ein Milchgeschäft und eine freie Fläche für das zukünftige Bürgerhaus unserer Gemeinde.

Der alte Sportplatz mit der dort bereits vorhandenen Turnhalle des TSV Ochenbruck, die zu einer Stadthalle mit einem entsprechenden Restaurationsbetrieb ausgebaut werden kann, bietet weitere Möglichkeiten, einen echten Ortsmittelpunkt zu gestalten. Zu den entscheidenden Vorzügen dieses Gebietes zählt seine unmittelbare Verbindung zum herrlichen Schwarzsachtal.

Wenn also von Zentrumsbildung die Rede ist, geht es nicht um den Bau von Hochhäusern, sondern um das Ansiedeln und Erweitern noch fehlender Einrichtungen und Geschäfte.

Das Frauenfeld, die noch unbebaute Fläche zwischen der B 8, der Bahnlinie Nürnberg—Regensburg, der Bahnhofstraße und der Kreissparkasse, könnte sehr wohl die noch fehlenden Versorgungseinrichtungen aufnehmen. Bedingt durch seine Insellage jedoch — zwischen zwei Hauptverkehrsadern — kann am Frauenfeld nie ein echter Ortsmittelpunkt entstehen. Zur B 8 hin muß aufgrund der neuen Lärmschutzbestimmungen ein Schutzwall gebaut werden und Zufahrtsmöglichkeiten sind nur von der Bahnhofstraße und der Straße „Am Frauenfeld“ gegeben. Für die überwiegende Mehrheit der jetzigen und der zukünftigen Gemeindebürger liegt es darüber hinaus in einer sehr ungünstigen Fußwegentfernung.

Der Entwurf des Flächennutzungsplanes unserer Gemeinde, in dem nach Möglichkeit die Anregungen aus der letzten Bürgerversammlung und die Wünsche der Träger öffentlicher Belange aufgenommen werden, wird etwa Mitte August öffentlich 4 Wochen ausgelegt.

Jedermann hat dann das Recht, Einwendungen und Anregungen zu machen, ehe der Plan der Regierung von Mittelfranken zur Genehmigung vorgelegt wird. Tragen wir alle dazu bei, durch objektive Beurteilung der Notwendigkeiten und durch objektive Anregung und Mitarbeit an diesem Plan aus Schwarzenbruck mit all seinen Ortsteilen ein Gemeinwesen zu entwickeln, das in 20 Jahren auch der Kritik unserer Kinder standhält und in dem es sich lohnt zu leben.

der
goldschmied
schott

SCHOTT Nürnberg Karolinenstraße 27
SCHOTT Boutique und Passage Berchtesgaden
SCHOTT Eigene Ateliers mit großer Tradition

Bericht aus dem Maximilianeum

von Kurt Adelmann (MdL)

Wer fördert die Erwachsenenbildung?

Der Fachausschuß (Ausschuß für kulturpolitische Fragen) des Bayer. Landtags, hat in erster Lesung das Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung beraten.

Heute kann man schon sagen, die Hoffnungen, die sich die einzelnen Träger der Erwachsenenbildung, vor allem die Volkshochschulen und Volksbildungswerke, auf weitreichende Förderung gemacht haben, müssen sie begraben.

Von den vier Entwürfen, die zur Beratung vorlagen, hat sich leider der Grundgedanke des Regierungsentwurfs, nachdem die CSU auf die fortschrittlichen Abschnitte ihres eigenen Entwurfs verzichtet hat, durchgesetzt.

Meine Freunde und ich gingen von der grundsätzlichen Überlegung aus, daß die Beschleunigung aller gesellschaftlichen Prozesse und der technische Fortschritt keinen Stillstand mit dem Gelernten dulden, sondern Weiterbildung fordern. Sie zwingen den aus

der ersten Bildungsphase Entlassenen in Lebenssituationen hinein, auf die er mit seiner Qualifikation aktiv und nicht nur reaktiv antworten muß. Der Erwachsene wird erneut angeregt zu lernen, nicht immer im Sinne schulischen, nämlich organisierten Lernens, oft handelt es sich um beiläufiges, zufälliges Lernen durch Nachahmung, durch Versuch und Irrtum, durch unsystematisches Verarbeiten von Informationen. Aus welchen Gründen auch immer der Erwachsene lernt — sei es, um sich vor dem Verlust seiner Qualifikation zu schützen, um sich zu verbessern oder um seinen Qualifikationsstatus zu verändern —, er muß sich bei diesem Lernprozeß der Hilfen bedienen können, die ihm Weiterbildungseinrichtungen bieten, das heißt, er muß sich Weiterbildungsangebote zunutze machen können.

In einer Studie über soziale Probleme der Automation in Bayern ist folgendes zu lesen: „Mit nie gekannter Geschwindigkeit wird Hergebrachtes in Frage gestellt und Neues entwickelt“. Nach dem Inhalt dieser Studie zu urteilen und nach den Prognosen, die hier zugrunde gelegt wurden, wird in Bayern in den nächsten zehn Jahren rund die Hälfte aller Arbeitsplätze so stark von den Folgen der Automation und anderen Rationalisierungsmaßnahmen betroffen, daß deren Inhaber einmal oder mehrmals ihren Beruf wechseln müssen. Soll dieser Vorgang kein sozialer Abstieg sein, so müssen mit ihm die Chancen des Um- und Weiterlernens verbunden werden.

Auch für denjenigen, der seinen bisherigen Arbeitsplatz behalten will, ist es notwendig, sich einem er-

Schwarzach-Apotheke Ochenbruck

Regensburger Straße 19 · Ruf 3360
Inhaber: Apotheker Friedrich Völkel



Reichhaltiges Lager aller Arzneimittel
auch Homöopathie, Kräftigungsmittel,
Diätmittel für Diabetiker,
Rabenhorster Säfte, alle Kindernähr- und
Pflgemittel, Kosmetika,
Krankenpflege-Artikel.

Sie werden stets aufmerksam bedient
und fachmännisch beraten.

neuten Lernprozeß zu unterziehen, um nicht einen erheblichen Qualifikationsverlust zu erleiden. Bei unserem Gesetzentwurf ging es nicht nur um den Rechtsanspruch finanzieller Förderung, sondern gleichfalls um eine rechtliche Verankerung der permanenten Bildung und der Anerkennung der vierten Bildungssäule. Klar umrissen ist, daß die Förderung der Weiterbildung eine Aufgabe des Staates, der Gemeinden und kommunalen Körperschaften ist.

Ein wesentlicher Punkt, in dem sich unser Entwurf von dem Regierungsentwurf unterscheidet, ist die Bestimmung nach Förderung von Einrichtungen der Weiterbildung durch die Kommunen und kommunalen Volkshochschulen. Ohne eine ausreichende Förderung ist die Erwachsenen- und Weiterbildung nicht möglich. Sie ist in erster Linie Aufgabe des Landes und der kommunalen Gebietskörperschaften. Dabei müssen die Träger mit festen Personalkostenzuschüssen rechnen können.

All diese Vorstellungen sind der Abstimmungsguillotine der Mehrheit (CSU) zum Opfer gefallen.

Die Erwachsenenbildungseinrichtungen, vor allem die Volkshochschulen, müssen mit einem Gesetz ohne ausreichende finanzielle Förderung und ohne Aussage über Ziel und Aufgabe der Weiterbildung ihre schwere und notwendige Arbeit auch in Zukunft weiter verrichten.

In einer Zeit, in der sich Bürger vorbereiten müssen, die Aufgaben der Jahre 2000 zu meistern, werden sie von der CSU im Stich gelassen.

Mit dem Alibigesetz der Bayer. Staatsregierung wurde nicht den Bildungsbedürfnissen der Bevölkerung gedient, sondern der Selbstbefriedigung im Wahljahr 1974, auf Kosten des Integrationsprozesses der vierten Bildungssäule.



Sanitäre Installation
Kundendienst
Schwimmbadtechnik

8501 SCHWARZENBRUCK
Friedrich-Luber-Straße 7
Telefon 09128 / 36 75

Heiner Anschwärzer: Gut – besser – Landesbester

Unverbesserliches Schwarzenbruck

Seit gestern rechnet mich mein Nachbar zu den Unverbesserlichen. Eigentlich begann unser abendlicher, vom Rasensprengen begleiteter Plausch über den Zaun wie immer: Wetter, Garten, Eff-Ce-En-Auf- und Te-Es-Vau-Abstieg — nichts trübte die nachbarliche Harmonie bei der gegenseitigen Selbstbestätigung, auf dem Laufenden zu sein. Bis ich — wie meist kritisch — auf dies und das in der Gemeinde zu sprechen kam. Welch Erstaunen, als der Nachbar nicht widersprach, sondern den Wasserhahn zudrehte und ins Haus ging. „Da kommt noch was“, dachte ich — und da kam er auch schon. Mit triumphierend verhaltener Selbstzufriedenheit reichte er mir die Zeitung über den Zaun. Nicht die ganze Zeitung, nur den Heimatteil vom Heimatblatt. Ein Frister/Merk'-sches Prämiierungsfoto als Lokalaufmacher mit der dazugehörigen Nachricht: Schwarzenbruck eine Mustergemeinde unter weißblauem Himmel!

Als ich etwas von landes- und gemeindekonformer Selbstbeweihräucherung sagte und meinte, es komme immer auf den Blickwinkel an, aus dem man solche öffentlichen Kürungen bewerte, explodierte der Nachbar. „Sie sollten lieber gleich fortziehen, damit Sie einmal merken, was Sie sich woanders einhandeln“, legte er den Grundstein für die folgende Diskussion, die viel Typisches für unsere sonstigen Gespräche über den Zaun hatte.

„Sie würden sich wahrscheinlich noch da wohlfühlen, wo der Bürger die Gemeindepolitik nicht den dafür gewählten Gemeindevertretern überläßt, sondern in allen möglichen Bürgerinitiativen oder Bürgerforen Einfluß zu nehmen versucht?“

„Auf diese Weise ‚mehr Demokratie wagen‘ wollte man hier doch auch einmal ...“

„Na und, was ist dabei herausgekommen? Dasselbe, was immer passiert, wenn man nicht genau weiß, was man will, und das auch noch hauruck durchziehen will.“

„Vielleicht wußten viele ganz genau, was sie wollten und was nicht. Zum Beispiel solche, die nicht als Bürgerforum ein Alibi für Rat und Verwaltung abgeben wollten, aber sehr wohl Wert darauf legen, daß in regelmäßigen Bürgerversammlungen die Karten auf den Tisch gelegt werden.“

„Typisch! Dieses Mißtrauen. Gott sei Dank denkt man nicht überall so. Sonst wäre Schwarzenbruck ja nicht Landessieger geworden.“

„Mal abgesehen davon, daß in einer mustergültigen Gemeinde mehr Einbeziehung des Bürgers, mehr Transparenz der Entscheidungen und mehr Interesse und aktive Mitarbeit Pluspunkte einbringen. Mich würde interessieren, ob in den schöngefärbten Bewerbungsunterlagen auch drin stand, wie energisch die in der Gemeinde Verantwortlichen gegen die hohen Klassenstärken in den Anfangsklassen eingeschritten sind. Ob erwähnt wurde, in welchem Ausmaß die Jugend von Schwarzen-/Ochenbruck ihre Gemeinde bejaht.“

„Was hier geleistet wurde, ist sicher gebührend bewertet worden.“

„Unter dem Aspekt, daß 40 und mehr Kinder in einer Klasse ganz normal sind, sicherlich. Auch muß den Juroren angenehm aufgefallen sein, daß die Jugend des Ortes ihre Freizeit lieber andernorts verbringt, wo es Jugendzentren, Diskotheken und anderes gibt, was jungen Leuten Spaß macht. Hat man doch auf diese Weise die immer mit Lärm verbundenen Halbstarken und Langhaarigen aus dem Ort raus und seine Ruhe.“

„Das würde uns noch fehlen, daß die hier abends und am Wochenende mit ihren Mopeds aufkreuzen.“

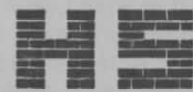
„Das Dröhnen eines Autoslaloms am Sonntag durchs Industrieviertel ist sicherlich akzeptabler. Andererseits sehe ich ein, daß verbesserte Lokalitäten, vor allem ein gescheites Café und städtischere Einkaufsmöglichkeiten fehl am Platz wären. Das würde zuviel Unruhe in die Mustergemeinde bringen.“

„Warum denn ein Kaufhaus oder einen Supermarkt? Die meisten haben doch einen Zweitwagen.“

„Warum wohl? Und welche Belebung des Ortsbildes durch zuviel Autos bei zu wenig Parkraum beispielsweise in Ochenbrucks Dreibrückenstraßen-Siedlung erreicht wird, muß die Preisrichter an einem Wochenende vollends überzeugt haben. Übrigens hoffe ich, daß vor der anstehenden Bundesentscheidung noch der Plärrer im neuen Gesicht fertiggestellt ist, damit

alle Bürger sich bei der Ortsbegehung dort versammeln und ehrlichen Herzens ausrufen: Wie ist unser Ortskern schön geworden. Man darf nur nicht vergessen, den Altenthannern, Rummelsbergern und Lindelburgern rechtzeitig Bescheid zu geben.“

Als mein Nachbar daraufhin mit einer abrupten Geste seine Zeitung zurückforderte und mich allein Wasser verspritzen ließ, glaubte ich etwas wie „unverbessertlich“ zu hören. Sollte er es doch nicht auf mich, sondern auf die Gemeinde bezogen haben, dann wissen wir ja, daß auch der kommende Bundessieger nur Schwarzenbruck heißen kann.



HANS STADLER Baustoffe

8501 WENDELSTEIN · Bierweg 10 · Telefon 09129/335 und 7075

8501 FEUCHT · Lohweg 23 · Telefon 09128/3468

- Holz- und Stahltürzargen
- Türen in verschiedenen Ausführungen
- Holz- und Kunststoff-Fenster
- Garagentore und Gartenplatten
- Düngetorf und Blumengefäße

Verkauf: Montag bis Freitag 6.30 — 18.00 Uhr · Samstag 6.30 — 12.00 Uhr

Verwaltungsreform – von hinten aufgepälm

von Helmut Ritzer, SPD-Fraktionsvorsitzender im Kreistag

Kann sich der Schwarzenbrucker Bürger künftig den Weg nach Lauf ersparen? Kann er sein Auto zu Hause zulassen? Soll die Gemeinde weiter nicht berechtigt sein, auch nur ein Verkehrsschild ohne die Genehmigung des Landratsamtes aufzustellen?

Das sind die für den Bürger praktischen Fragen dessen, was unter dem Stichwort „Funktionalreform“ gegenwärtig heftig diskutiert wird. Dabei sind sich sogar die kommunalen Spitzenverbände in Bayern, nämlich der Gemeindetag, der Städteverband und der Landkreisverband in die Haare gekommen. Während man sich früher einig war, gemeinsam dem Staat gegenüber die kommunale Selbstverwaltung zu verteidigen, buhlt man jetzt getrennt um die Gunst des Innenministers bzw. der Staatsregierung, um für sich die jeweils besten Zuständigkeiten herauszuholen. Der Vorgang beweist, daß die Bayerische Staatsregierung die Kreisreform, als Teil einer umfassenden Verwaltungsreform, im Hau-Ruck-Verfahren durchgezogen hat, ohne ein klares Konzept für die anderen Teile der Reform zu haben.

Von einer Verwaltungsreform aus einem Guß kann wahrlich nicht gesprochen werden, wenn plötzlich im Laufe der Durchführung alle Grundsätze zur Diskussion stehen. Dies ist, um einen Vergleich zu bringen, ebenso, wie wenn ein Spiel kurz nach der Halbzeit abgepfiffen wird, damit sich die Parteien mit dem Schiedsrichter darüber verständigen, ob Fußball, Handball oder gar Hockey gespielt werden soll.

Am meisten gestritten wird gegenwärtig um folgende Aufgabenbereiche:

1. Kraftfahrzeugzulassung

Soll der Bürger künftig sein neues Kraftfahrzeug bei der Gemeinde zulassen können? Für die Normalfälle, erste Zulassung, Stilllegung und Umschreibung

ist nicht einzusehen, warum dies nicht bei den Gemeinden erledigt werden kann. Schwieriger wird es bei den technischen Veränderungen, die eine sportbegeisterte Bürgerschaft in zunehmendem Maße an ihren Autos vornimmt. Wenn es dann um große Zugmaschinen, Turmdrehkräne und um Fahrzeuge zum Transport gefährlicher Güter geht, wird es allerdings sehr zweifelhaft, ob es sinnvoll ist, bei einer Gemeinde mit 3 bis 4 solcher Fahrzeuge einen Spezialisten zu haben, der diese Rechtsmaterien beherrscht. Außerdem: Wie oft braucht der Bürger die Kraftfahrzeugzulassungsstelle wirklich? Doch in der Regel nur alle vier bis fünf Jahre, wenn er sich ein neues Auto kauft. Von daher gesehen sollte die Kraftfahrzeugzulassung beim Landratsamt bleiben.

2. Bauordnungsbehörde (Bauaufsicht)

Muß jede Baugenehmigung vom Landratsamt kommen? Nachdem man selbst für einen Zaun bestimmter Höhe eine Genehmigung braucht, ist dies wirklich eine Frage, die man diskutieren kann. Allerdings wird man sehr rasch — ähnlich wie beim ersten Beispiel — zu der Überzeugung kommen, daß solche — vermeintliche — Bürgernähe zu teuer bezahlt werden müßte. Denn ohne einen Beamten des gehobenen technischen Dienstes ist es nicht möglich, diese Aufgaben wahrzunehmen. Die Leistungskraft der Gemeinden würde in einem Maße für die reine Verwaltung beansprucht, daß manches notwendige Projekt mangels Masse zurückgestellt werden müßte.

3. Einzelhandelserlaubnis, Führerschein etc.

Anders verhält es sich dort, wo eine bestimmte Art des Tätigwerdens unter den Vorbehalt der Erlaubnis durch die zuständige Behörde gestellt ist. Das gilt z. B. für die Einzelhandelserlaubnis, die Milchhandelserlaubnis, den Führerschein, den Fischereischein und vieles andere mehr. Hier hat die Verwaltung mehr

oder weniger umfangreiche Prüfungen darüber anzustellen, ob die vom Gesetz geforderten Bedingungen in der Person des Antragstellers vorliegen. Solche Sachverhalte zu prüfen ist Aufgabe jeder Verwaltung. Deshalb ist es ohne weiteres möglich, diese Aufgaben vom Landratsamt auf die Gemeinden zu übertragen. Dies gilt um so mehr, als die jetzt zuständigen Stellen in all diesen Fällen auf umfangreiche Mitwirkung der Gemeinden ohnehin angewiesen sind.

Worauf es wirklich ankäme, wäre eine Verteilung der Aufgaben in der Weise, daß sie dort erledigt werden, wo sie sachkundig und rationell erfüllt werden können und wo es der Funktionszusammenhang mit anderen Aufgaben gebietet. In jedem Fall muß vermieden werden, daß diese Art von Verwaltungsreform zu einer Aufblähung des Apparates ohne Nutzeffekt führt. Manche Argumente, die im jetzigen Streit gebraucht werden, lassen leider erkennen, daß man das eigentliche Anliegen der Verwaltungsreform, die Verwaltung rationeller und billiger zu machen, aus dem Auge verloren hat.

Wichtig ist, daß die Gemeinde die „Servicestation“ des Bürgers in allen Verwaltungsangelegenheiten wird, daß sie den Bürger berät, Wege abnimmt und — wenn es sein muß — als Fürsprecher tätig wird, wenn der Bürger es wünscht. In Schwarzenbruck ist man mit diesem Konzept seit eh und je am besten gefahren.

Der Witz des Monats...

... stammt diesmal vom SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Georg Waitz:

Ein Mann kommt zum Arzt. Der Arzt untersucht die Leber und schüttelt besorgt den Kopf:

„Nicht erfreulich! Was trinken Sie so am Tag?“

„Ich trinke keinen Tropfen Alkohol!“

Der Arzt untersucht die Lunge und schüttelt den Kopf:

„Schlimm, schlimm! Kettenraucher, wie?“

„Ich bin strengster Nichtraucher!“

Der Arzt untersucht den Kreislauf und schüttelt den Kopf:

„Zuviel Weib und Gesang!“

„Ich rühre keine Frau an!“

„Ja, sagen sie mal,“ meint der Doktor, „haben Sie denn überhaupt kein Laster?“

„Doch. Ich lüge.“

herbert kellermann - raumausstattung

tapezierarbeiten
pvc bodenbeläge · teppichböden
gardinen · polstermöbel

8501 schwarzenbruck
hubertusstraße 18a
telefon 09128 / 2459

Die aktuelle Diskussion

Fünftagewoche in der Schwarzenbrucker Schule

„Allersberger Schule will die Fünftagewoche einführen“, „Schüler des Feuchter Realgymnasiums gehen nur noch 5 Tage in der Woche zur Schule“ — so war vor einiger Zeit im „Boten“ zu lesen. Auch in der Gemeinde Schwarzenbruck wurde und wird die Diskussion um ein verlängertes Schulwochenende geführt. Die Äußerungen der beteiligten Interessengruppen — soweit man hier in Schwarzenbruck von einer echten Polarisierung in dieser Frage überhaupt reden kann — lassen bisher kaum eine mehrheitlich vertretene Meinung erkennen. Die entsprechenden Institutionen — das sind die Eltern, die Lehrer, die Schulverwaltung, der Elternbeirat und die Schüler. Einige der Genannten können auch heute schon mit Fakten, die für oder gegen eine Fünftageregelung sprechen, aufwarten, andere haben mit der Diskussion gerade erst begonnen, und die Motive für eine zustimmende oder ablehnende Haltung in dieser Frage sind recht unterschiedlicher Natur.

Zunächst stellt sich ja die Frage, warum wir diese Regelung nicht schon längst haben? Schließlich ist dieser Fünftagerhythmus in unserer Arbeitswelt seit langem eingeführt. Ist es etwa so, daß das Recht auf ein längeres Wochenende erst erworben werden muß? Sollen unsere Kinder „erst mal was leisten“, bevor sie in den Kreis der Bevorzugten aufgenommen werden? Das sind sicher polemische Fragen, deren schnelle Beantwortung leicht die nun einmal beim Übergang zu einer verkürzten Schulwoche bestehenden Schwierigkeiten außer Acht lassen könnte.

Aber am Anfang jeder Veränderung, die einer „Verbesserung unserer Lebensqualität“ dienen soll, muß der Wunsch nach eben dieser Veränderung stehen, und die Sachprobleme, die bestehen, dürfen nicht das alleinige Kriterium bei der Erörterung dieser Frage darstellen.

Wie ist die Situation in Schwarzenbruck jetzt? Im Regelfall sind zwei Samstage im Monat unterrichtsfrei. Um welche Tage es sich dabei handelt, wird einheitlich für alle Schulen vom Kultusministerium für das Schuljahr festgelegt. Der eine freie, sog. „Hubersamstag“, hat im wesentlichen zu einer echten Stundenreduzierung geführt. Der zweite muß auch jetzt schon durch zusätzliche Unterrichtsstunden nachgeholt werden. Zu reden ist also nur von den beiden noch verbleibenden Samstagen. Wenn auch diese beiden Tage noch schulfrei sein sollen, müssen die dann ausfallenden Unterrichtsstunden in jedem Falle ebenso nachgeholt werden. Wie einem Gespräch mit dem Rektor unserer Schule, Herrn Höfler, zu entnehmen war, ergibt sich daraus eine Reihe organisatorischer Probleme:

- Nachmittagsunterricht an mehreren Tagen und/oder
- wesentlich kompakterer Stundenplan
- Vertretung seminarpflichtiger Lehrer wird noch problematischer
- Möglichkeit zum Mittagessen in der Schule muß geschaffen werden
- entsprechende Räume müssen zur Verfügung stehen
- zusätzliche Aufsicht ist nötig.

Nachmittags sinkt, wie jeder weiß, die Leistungskurve ab, die Kinder sind schon müde vom Vormittagsunterricht, sie möchten gerne spielen, im Sommer ist es u. U. unerträglich heiß usw. Verzichtet man auf einen Nachmittagsunterricht (vorausgesetzt, das ginge), ist auch nicht viel mehr gewonnen. Ein kompakterer Stundenplan ist dann die Folge, der sowohl an die Konzentrationsfähigkeit von Schülern und Lehrern erhebliche Anforderungen stellt, als auch bei der Aufstellung des Stundenplanes schier unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet.

Wenn bei Einführung von Nachmittagsunterricht

Möglichkeiten für einen Mittagsimbiss (für Kinder, die per Schulbus zur Schule kommen) geschaffen werden müssen, dann sind auch hier zahlreiche Probleme zu lösen: Automaten sind zu installieren, Aufenthaltsräume müssen vorhanden sein, zusätzliche Aufsicht ist nötig.

Höchst kompliziert wird es auch, wie Herr Höfler meint, mit der Vertretung seminarpflichtiger Lehrer (insgesamt drei sind an unserer Schule beschäftigt). Die an Dienstagen bzw. Donnerstagen ausfallenden Stunden müssen von anderen Lehrern übernommen werden. Eine Verdichtung des Stundenplanes als Folge einer Fünftageweche schafft hier ein kaum lösbares Problem. Das Resümee des Schulleiters: Zur Zeit spricht wesentlich mehr gegen als für die Fünftageweche, eine Meinung, die auch die Mehrheit des Lehrerkollegiums vertritt.

Die aufgezählten Organisationsprobleme dürfen also sicherlich nicht unterschätzt werden. Aber nehmen wir einmal an, sie könnten in dieser oder jener Weise mehr oder weniger elegant aus der Welt geschafft werden. Welche Gründe nichtorganisatorischer Art werden dann — und von wem — für oder gegen eine Fünftageregelung ins Feld geführt?

Die stärksten Bataillone für ein verlängertes Schulwochenende stellen sicher die Eltern schulpflichtiger Kinder (natürlich gibt es auch hier Gegner).

Welche Vorteile sehen sie in der Fünftageweche?

- Eltern und Kinder haben mehr Zeit zu gemeinsamer Freizeitgestaltung
- Mehr Möglichkeiten für Wochenendkurzausflüge
- Erst der schulfreie Samstag beschert auch den Eltern den „freien“ Samstag

Ergebnis und Merkmal unserer bestehenden Lebensgewohnheiten ist auch der Wunsch nach schneller, leichter Entspannung in der Freizeit. Bezogen auf die Abende der Arbeitswoche heißt das, daß zwischen Abendessen und Fernsehen in vielen Fällen nicht genügend Zeit (und wohl auch nicht genügend Nervenkraft) zur Verfügung steht, sich mit den Kindern ernsthaft zu befassen. Das schulfreie Wochenende, als eine Art Miniurlaub, bietet hier Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen: gemeinsame Beschäftigung von Kindern und Eltern, miteinander reden, gemeinsames Mittagessen u. v. m. Je mehr Zeit dafür zur Verfügung steht, desto besser. Dies ergibt, so meine ich, schon ein recht starkes Votum für eine Fünftageweche.

Ein durchaus legitimer Wunsch der Eltern ist es natürlich auch, am Wochenende einmal den gleichförmigen Rhythmus der Arbeitswoche zu verändern (z. B. morgens länger schlafen, gemeinsam ausgiebig frühstücken). Dies ist, wenn die Kinder samstags zur

Wir sind der größte „*Saftladen*“ von Schwarzenbruck und Umgebung, denn wir führen ständig ca. 100! verschiedene Sorten von Obst-, Gemüse- u. Fruchtsäften bereits ab -,88 DM

Drogerie Waldmann Neuform-Depot
SCHWARZENBRUCK · Johann-Degelman-Straße 1 · Telefon 3292

Schule gehen, zumindest für einen Elternteil praktisch nicht möglich. Viele Familien möchten auch (vor allem, wenn sie ein Auto besitzen) am Wochenende die Gelegenheit nützen, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung auszuschöpfen, die häufig an andere geographische Gegebenheiten gebunden sind, als sie hier bestehen (Skifahren, Bergwanderungen, Segelsport, Baden). Da meist größere Entfernungen zurückgelegt werden müssen, sind zwei Tage für solche Ausflüge besser als nur einer (Wie viele Eltern teilen jetzt wohl der Schule am Samstagmorgen besorgt mit, daß ihre Kinder von einem plötzlichen Unwohlsein befallen sind?). Auch Schulkinder können an solchen Unternehmungen durchaus ihren Spaß haben, „etwas davon haben“. Ob daraus eine kilometer- und nervenfressende Privatrallye mit ungeeigneten Beifahrern wird oder nicht, das hängt allein von der Vernunft der Eltern ab.

Welche Argumente stehen nun, neben den rein organisatorischen, gegen eine Einführung der Fünftagewoche? Da ist zunächst das Phänomen der „Montagsmüdigkeit“, durchaus bekannt in unserer Arbeitswelt. Nicht wenige Lehrer meinen: Fällt der Samstag weg, dann ist der Montag auch nicht viel wert, weil die Kinder nach dem langen Wochenende einfach zu unkonzentriert, ja sogar — siehe oben — erschöpft sind. Frau Gräfe, Lehrerin an unserer Schule, sagte in einem Gespräch zum Thema Fünftagewoche, sie halte die kontinuierliche Darbietung des Unterrichtsstoffes gerade in den unteren Klassen für außerordentlich wichtig im Interesse der Kinder. Werde die-

ser gleichmäßige Fluß unterbrochen, etwa durch ein verlängertes Wochenende, so lasse sich der erstrebte schulische Erfolg weniger leicht erzielen, da durch zeitlich konzentrierte Darstellung des vorgegebenen Lehrstoffes der Wirkungsgrad geringer werde, letztlich also weniger „hängenbleibe“.

Wie nicht anders zu erwarten, ergeben sich also je nach dem, ob die Fünftagewoche vom organisatorischen, einem persönlichen oder einem pädagogischen Standpunkt aus betrachtet wird — durchaus unterschiedliche Aussagen. Sollten hitzige Diskussionen darüber entstehen, so bedenke man: Das Problem ist nur ein halbes, es geht nur um zwei von vier Samstagen.

Manfred Schwendner

Jung und alt liest STECKALASWALD



Hoch-
Tiefbau

KLEBL

843 NEUMARKT/OPF

Baustoffe
Transportbeton

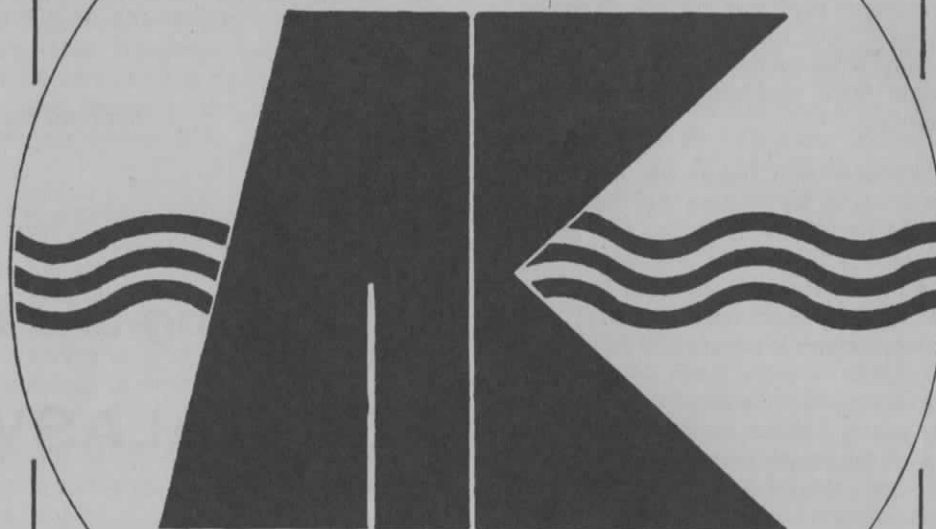


REGENSBURGER STRASSE 13/23 · FERNRUF (09181) 54 54

Ingenieurbüro

A. Kammberger

Beratender Ingenieur (VBI)



Beratung - Planung - Bau. und Bauoberleitung

Wasserversorgung

Kanalisation

Straßenbau

8501 Schwarzenbruck bei Nürnberg Talblick 9
Telefon (09128) 2533

Aus der Geschichte unserer Heimat: Wanderziel Grünsberg

Eines der bevorzugtesten Wanderziele vor den Toren Nürnberg ist das mittlere Schwarzachtal. Sei es, daß man in enger Klamm auf Gustav Adolfs Spuren dem lieblichen Gsteinach entgegenwandert, sei es, daß der Besucher von den Höhen bei Burgthann den herrlichen Blick ins Schwarzachtal genießt, sei es, daß der Weg vorüber an dem idyllischen Prackenfels zur alten Klosterruine Gnadenberg führt, immer wird man auch die viele stillen Seitentäler und Schluchten besuchen, die die Wasser in langen Zeiträumen aus dem Jura-plateau schnitten. So manches schöne Fleckchen Erde erschließt sich dabei demjenigen, der die verborgenen Schönheiten zu suchen und zu würdigen versteht.

In einem solchen Seitentale unweit der romantischen Förresmühle liegt Schloß Grünsberg, still und verträumt, als wären die Jahrhunderte spurlos an ihm vorübergezogen. Überlassen wir die Schilderung der Schönheit dieses gesegneten Fleckchens Erde berufenem Munde!

Henriette Feuerbach, die Stiefmutter des berühmten Malers Anselm Feuerbach, weilte Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts als Gast in Grünsberg. In den Worten, die sie in ihrer Begeisterung über das Schloß schrieb, kommt der ganze Stimmungswert des schönen Erdenwinkels so gut zum Ausdruck, daß eine bessere Schilderung kaum möglich ist.

„Ich war neulich einen Tag in Grünsberg, dem Stromerschen Gut an der Schwarzach; ein altes Feudalschloß mit sieben Fuß dicken Mauern, Giebeln, runden Scheiben und hundertjährigen Linden in einer Waldeinsamkeit, wie ich noch keine gesehen habe. Ich blieb die halbe Nacht an meinem Fenster sitzen, ringsum ganz nahe Waldmauern, ein kleines Stück Himmel mit Mond und Sternen, Baum- und Wasser-rauschen und der heiße Duft von Heliotrop und Rosen aus dem kleinen Garten. In dieser Nacht hatte ich

einen solchen Verklärungsmoment, den stärksten, den ich bis jetzt empfand. Die Natur hatte mich überwältigt. Die Unendlichkeit in der engsten Begrenzung, die Stille, die mit tausend Zungen redet, das ewige Leben in Zeit und Tod. In jener Nacht habe ich meine Seele in aller Wahrheit mit vielen Tränen Gott hingegeben, und ich fühlte, daß diese Stunde eine Stufe aufwärts war.“

Wenn diese überschwengliche Schilderung auch nicht mehr in allen Punkten für uns nüchterne Verstandesmenschen zutrifft, so ist sie trotzdem doch eine stimmungsvolle Einführung, nach dem wir nun das Buch der Geschichte aufschlagen wollen, um uns etwas mit der Vergangenheit des Schlosses zu beschäftigen.

Über den Ursprung und Erbauer der befestigten Anlage wissen wir leider nichts. Grundisberg oder Grundsberg (im Dialekt Kronspurg), so meldet uns die Chronik, kam 1255 in Besitz Herzog Ludwigs des Strengen von Bayern. Von ihm und seinem Bruder Rudolf wurde es wohl bald an das Rittergeschlecht der Rindsmaul übergeben.

Etwa um 1280 vermählte sich Seyfried Schweppermann, nachmals berühmter Feldhauptmann, mit Katharina v. Rindsmaul.

Noch 1311 werden die Gebrüder Albrecht, Marquardt und Hartmann v. Rindsmaul als Besitzer von Grünsberg genannt.

Laut Urkunde vom 28. April 1315 verpfändete Kaiser Ludwig der Bayer seinem Feldhauptmann Seyfried Schweppermann Grünsberg für 300 Pfund Regensburger Pfennig als Ausgleich für den Schaden, den dieser 1313 nahm bei dem „Gerit zu Gamelstorf“.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts entstand ein Gedicht über Grünsberg, das auch auf Schweppermann und dieses Gefecht Bezug nimmt:

„Grundisberg, die Burg im Grunde, war vor Zeiten sie genannt,

war ein Sitz des Schweppermannes, jenes Ritters wohlbekannt,

welchem König Ludwig einstens bei der großen
Siegesfeier
über seinen Gegner Friedrich gab statt einem zwei
der Eier.“

Schweppermann liegt in der Klosterkirche zu Kastl,
seinem Stammsitz begraben. Nach dem Aussterben
des alten Geschlechtes kam Grünsberg durch Lösung
der Pfandschaft 1433 an Hermann Freudenberger und
1480 löste sie Ludwig Truchseß für sich.

Unter seinem Sohne sollte sich 1504 das Schicksal
des alten Herrensitzes erfüllen. Es entbrannte der
Landshuter Erbfolgekrieg. Seit den Tagen der Un-
garneinfälle hatten die bayerischen Lande nicht so
schwer gelitten. Nürnberg trat in diesem Kriege auf
die Seite des Herzogs Albrecht von München. In sei-
nem Dienst stehende tschechische Söldlinge brann-
ten das Schloß nieder, obwohl es nicht verteidigt
wurde.

Nun wechselten die Ruinen noch oft den Besitzer.
1506 erwarb sie Wilhelm Rauscher, 1516 Hans Dürn-
hofer, der das Wohnhaus ausbaute, 1518 der Rat der
Stadt Nürnberg, 1529 Friedrich Behaim, dann in wech-
selnder Folge die Zollner, Rechen, Eßlinger, Oertl und
Holzschuher, von 1646 ab die Haller.

Später ging es durch Heirat in den Besitz der Paum-
gärtner über. 1717 trat es Frau Maria Magdalena
Paumgärtner, geb. Haller, an ihren Sohn, Johann
Paul Paumgärtner, Kriegsoberst zu Nürnberg, ab.
Nach dessen 1726 erfolgtem Tode erbte es seine Ge-

mahlin Sophie, geb. Nützel, die es 1754 ihrem Schwie-
gersohn Carl Christoph Stromer von Reichenbach
übertrug. Noch heute ist es im Besitz dieser Familie.
Bereits 1197 ist das Geschlecht der Stromer bekannt.
Ihr Stammsitz war die Burg Kammerstein. Um die
Wende des 12. Jahrhunderts wird Gerhard von Rei-
chenbach erwähnt. Er ist als der Stammvater des
Geschlechtes zu bezeichnen, daher Stromer von Rei-
chenbach.

Der letzte Paumgärtner, der bereits erwähnte Johann
Paul Paumgärtner, ließ 1720 zu Ehren seiner Gemah-
lin Sophie die Sophienquelle, am Wege nach der
Reinholdshöhe unweit des Schlosses gelegen, fas-
sen.

Das sagt uns die Inschrift:

„Paul Paumgärtner schuf zu Ehren seiner Frau So-
phie, geb. Nützel, 1720 diesen Bau.“

40 Jahre später wurde die Quelfassung erneuert
und die Inschrift fortgesetzt:

„Ihn ließ — sich der Patin Gedächtnis zu freu'n —
Sophie Haas, geb. v. Stromer, 1860 erneu'n.“

Da die Quelfassung wieder baufällig gewor-
den war, folgte in unseren Tagen eine zweite Er-
neuerung.

Die Familie Paumgärtner hat viel für den Ausbau und
die Verschönerung des Schlosses getan, man kann
fast sagen, daß es ihr im wesentlichen seine heutige
Gestalt verdankt.

Oberlehrer Walter T s c h i r s c h k y (Ochenbruck)



Gegründet 1895

Erstes Bestattungsinstitut im Landkreis

Das Institut, welches Ihr Vertrauen verdient

Wir sind in allen privaten, städtischen und kirchlichen Krankenanstalten, Altersheimen und Friedhöfen
zugelassen und besorgen sämtliche Formalitäten.

Rufen Sie uns bitte an, bevor Sie etwas unternehmen und informieren Sie sich unverbindlich über unsere
Leistungen und Preise. Sie können bei uns auch eine schriftliche Regelung für den eigenen Todesfall treffen.

Telefon 264163 und 830730

Nürnberg, Willstraße 3, Humboldtstraße 105 · Fischbach, Feuchter Str. 19

EIWOB AU: klarer Favorit.

Die EIWOBAU ist eine der größten und leistungsfähigsten Bauträgergesellschaften mit klaren Vorteilen. Mit einem Service, der Sie alle Sorgen eines Bauherrn vergessen läßt. Mit verbrieftter Sicherheit. Mit solider, zukunfts-sicherer Bauqualität. Mit Preisen, die für sich selbst sprechen.

Für mehr als 8000 Bauherrn,

die sich auf dem Immobilienmarkt umgesehen haben, war die EIWOBAU klarer Favorit. Prüfen Sie unsere Preise pro qm Wohnfläche. Dann wird die EIWOBAU auch Ihr Favorit.



dr. drechsler
85 Nürnberg,
Breite Gasse 15,
Tel. 223503/04

Mo.-Fr. 9-18 Uhr,
Sa. 10-12 Uhr.

Wer baut
vertraut
EIWOBAU

Blick über den Zaun

Ab Juni wird es im Schwarzenbrucker Altersheim der Arbeiterwohlfahrt beim Faber-Schloß ein Kurbad mit Sauna geben, welches auch der Bevölkerung offenstehen wird. Eine entsprechende Vereinbarung wurde mit Bademeister Christian Schnabel getroffen, der bisher die Bäderabteilung in der Nürnberger Birkenwald-Klinik leitete.

Keinen Respekt vor großen Tieren zeigte der Dackel von SPD-Gemeinderat Werner Franz, als er sich am Jagdhund von Fritz Oeder, Ochenbruck, vergriff. Freunde interessanter Neuzüchtungen erwarten mit Spannung das Ergebnis. Gerüchtweise soll es auch ein ortsbekannter rechtsorientierter Rottweiler neuerdings mit einem der SPD nahestehenden Boxer vom Wiesengrund treiben.

Mit einer 20-köpfigen Kinderschar im Schlepptau testete der Diakonenfrauenkreis von Rummelsberg den Schwarzenbrucker Trimpfad und machte anschließend Brotzeit im Ausflugsgasthof „Schwarzachtal“.

Auf dem letzten, nur noch unter Schwierigkeiten als Baugelände nutzbaren Grundstück der Wüstenrot-siedlung Ochenbruck baut sich der Chefarzt der Rummelsberger Anstalten, Dr. Neuber, ein Einfamilienhaus.

Zahntechniker Hans Raum, Schwarzenbruck, hat sich ein knallrotes neues Auto gekauft und legt Wert auf die Feststellung, daß dies keine Rückschlüsse auf einen politischen Gesinnungswandel zulasse.

Kommunalpolitischen Rat holten sich Bürger unserer Südtiroler Patengemeinde Gufidaun in Schwarzenbruck für ihre bevorstehenden Kommunalwahlen. Ergebnis des Rates: die Gufidauner stellen diesmal eine eigene Ortsteil-Liste auf. Bei den letzten Kommunalwahlen hatten die zahlenmäßig schwachen Gufidauner mit den Einwohnern von Latzfons, einem anderen Ortsteil von Klausen, eine Absprache getroffen. Die Gufidauner sollten die Latzfons-Kandidaten unterstützen, dafür die Latzfons-Kandidaten die Bewerber aus Gufidaun. Die Gufidauner hielten ihr Versprechen. Wahlergebnis: Latzfons hatte vier Vertreter im Klausener Gemeinderat, Gufidaun keinen (erst im Lauf der Legislaturperiode konnte ein Gufidauner als Ersatzmann nachrücken). Zwei ungenannt bleiben wollende prominente Schwarzenbrucker, die im Mai ihren ersten Besuch in der Patengemeinde machen, geben Schwarzenbrucker Gufidaun-Urlaubern — nach ihrer Meinung sind es immer noch zu wenige — daher den Rat: beim Unterwirt nach wie vor kein gutes Wort über Latzfons.

Zu den zufriedenen Gufidaun-Urlaubern gehört neuerdings auch der langjährige Vermögensverwalter der v. Petz'schen Familienstiftung, Bester.

Brigitte Heyduck, Malerin und SPD-Verstärkung in Schwarzenbruck, sah beim Treffen 1. FCN gegen Eintracht Braunschweig erstmals in ihrem Leben ein Clubspiel.

•

Wenige Stunden vor Einsendeschluß für den Wettbewerb des Bayerischen Innenministeriums „Bürger, es geht um Deine Gemeinde“ wurden die Wettbewerbsunterlagen der Gemeinde Schwarzenbruck durch die Gemeindearbeiter Rudolf Haupt und Ernst Obermeier mit dem Fiat-Bus des Wasserwerks nach München gebracht. Schwarzenbruck wurde aufgrund seiner bürgernahen Planungen, insbesondere für die Erhaltung und Erschließung der Schwarzachtallandschaft, Landessieger seiner Klasse.

•

Ein internationales Expertenkollegium trat in Lindenburg zusammen, um zu ergründen, warum das weit über die Grenzen des Landkreises hinaus bekannte biertrinkende Pferd Lotte des Landwirts Hanni Holzamer — der sich übrigens von seinem Armbruch wieder erholt hat — neuerdings dem edlen Gerstensaft nicht mehr so eifrig zuspricht wie früher. Das Kollegium empfahl einem Wechsel der Biersorte. Ein Experte: „Vielleicht sollte man's mal mit Pils versuchen!“

•

Nach langjähriger Tätigkeit für Architekt Rudolf Rauh ist Heinz Reif in das Baubüro der Rumelsberger Anstalten gewechselt. Täglich schiebt er das Fahrrad 800 Meter bergauf, da er zur Zeit nicht über seinen PKW verfügen kann.

Konrad Sichermann versuchte vergebens, das Erscheinen dieses STECKALASWALD zu verhindern, indem er Redaktionsmitglied Albrecht Frister aus einer STECKALASWALD-Redaktionssitzung zu einem Empfang aus Anlaß seiner Silberhochzeit lockte und ihn dort festhielt. Nachdem unser Blatt trotzdem erscheint, möchte STECKALASWALD nicht versäumen, Edith und Conny herzlichst zu ihrem Jubiläum zu gratulieren.

•

Ulrich Böhm, langjähriges führendes Mitglied der Schwarzenbrucker Feuerwehr, hat unterhalb des Rathauses einen Reitplatz eingerichtet. Seine Feuerwehrkollegen sind jetzt auf der Suche nach einem neuen Ort zum Frischwassertanken, weil der Zugang zur Schwarzach an dieser Stelle von den Pferdekopeln versperrt ist.

•

In Gips gelegt wurde der Fuß von Wolfgang Baba, der zum Abschluß einer Runde auf dem Schwarzenbrucker Trimpfad bei einem gewaltigen Weitsprung über die Sprunggrube hinaussprang und sich dabei den Knöchel verletzte.

•

Löschmeister Bernd Wolmann wurde von einem Pferdehuf getroffen und mußte einige Tage das Bett hüten. So konnte er auch nicht an der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Schwarzenbruck teilnehmen. Nach seiner Genesung wird sich der KFZ-Fachmann verstärkt um den Zustand des Mannschaftsfahrzeuges kümmern müssen, welches unlängst wegen einer defekten Batterie nicht ausrücken konnte. Es wird ja hoffentlich in der Zwischenzeit nicht gleich wieder ein Haus explodieren!

Dieter Mann, genannt „Kneissl“, Steinveredler in Gsteinach, feierte seinen Geburtstag, der auf den 20. April fällt, mit einigen mitbetroffenen Geburtstagskindern am Brückkanal mit einem Knöchla-Essen. Wirt Helmut Böhm erstand aus diesem Anlaß zwei historisch wertvolle Glaskrüge mit den Deckelporraits von Hitler und Hindenburg.

Eine Fernsehsendung, welche am Freitag, 31. 5. 1974, über den Bildschirm flimmerte hat gezeigt, daß viele Bürger Schwarzenbrucks über kommunale Belange ausgesprochen schlecht informiert sind. Fortschrittliche Gemeinderäte wollen den Vorschlag machen, für Schwarzenbruck ein Kabelfernsehen zu installieren, mit Hilfe dessen dann Gemeinderäte, Vertreter der Konfessionen, in einer Art „Wort zum Sonntag“ die Bürger jeweils auf den neuesten Informationsstand bringen können. Sollte das Unterfangen aus finanziellen Gründen scheitern, wird man vielleicht wieder auf den alten Gemeindeausrufer zurückgreifen müssen, der, mit einer Schelle ausgerüstet, möglichst am Sonntagmorgen ab 6 Uhr die Bürger akustisch informiert, damit auch die des Lesens Unkundigen erfahren, was in Schwarzenbruck passiert.

Die Vorliebe des Rummelsberger Hausarchitekten Clemens Conrad, Schwarzenbruck, für Grün — er wollte unter anderem alle Gänge im Brüderhaus grün streichen — veranlaßte die Brüderanwärter zu einer besonderen Huldigung: sie verkleideten die Litfaß-Säule beim Hospiz mit grüner Tapete und taufen sie unter Mitwirkung einer Blaskapelle „Kaiser-Konrad-Säule“.

In hervorragender Kondition feierte Schreinermeister Heiner Silberhorn, immer noch voller Reisepläne, seinen 80. Geburtstag. Ein Besucher seiner Werkstätte konnte ein Stück seines Konditionsgeheimnisses lüften: er fand ihn auf der Werkbank schlafend. Silberhorn auf die Frage von STECKALAS-WALD, wie man bis 80 fit bleiben könne wie er: „Man muß seinen eigenen Körper kennenlernen und wissen, was gut und was schlecht für ihn ist“.

Auf Initiative von Diakon Reinhold Wurm trafen sich auf dem Sportplatz in Rummelsberg die Diakone im Krankenpflagedienst zu einem Fußball-Herausforderungsmatch gegen die Diakone im Erziehungsdienst. Die Erzieher siegten 9 : 1.

Glaserei Hofmann

8501 PFEIFFERHÜTTE, Neumarkter Straße 2
Telefon 091803 / 206

Bau- und Isolierverglasungen
Glasreparaturen aller Art
Glasbausteine · Fertigelemente
Bildereinrahmungen
Blei- und Messingverglasungen

Betroffene Bürger warten neugierig darauf, welche blumigen Wendungen der Schwarzenbrucker Chronist des Feuchter „Bote“, Hans Schönweiss, noch über den seit Monaten „zügig fortschreitenden“ Ausbau der Burgthanner Straße erfinden wird, um die Tatsache zu umschreiben, daß sich dieser Ausbau jetzt seit über einem Jahr hinzieht und ein Abschluß immer noch nicht in Sicht ist. Wer bremst denn da dauernd, Herr Bürgermeister?

Allgemeine Zeichen der Zeit lassen sich auch an den neuen Müllsäcken der Gemeinde Schwarzenbruck ablesen: sie wurden teurer, aber dafür kleiner.

Gerüchtweise verlautet, daß ein Pferdeliebhaber und -besitzer aus Ochenbruck der Gemeinde eine größere Geldspende vermachen will. Die Spende ist zweckgebunden. Mit ihr möchte der Pferdebesitzer die Schäden ausbessern lassen, welche seine Lieblinge laufend am Gemeindeweg im Wiesengrund verursachen.

Erst um 10.00 Uhr abends konnte Bürgermeister Albrecht Frister zu seinen Freunden in der Unterkrieger-Brauerei in Riedenburg stoßen, wo der SPD-Ortsverein Schwarzenbruck aus Anlaß seines Jahresausfluges das legendäre Riedenburger Weizenbier ausprobierte. In seiner Begleitung Wolfgang Socke, der eine namentlich nicht genannte blonde Gemeinderätin nicht allein lassen wollte. Übrigens konnten sich nur 14 Teilnehmer des Ausfluges dazu aufraffen, den beschwerlichen Aufstieg zur Riedenburg auf sich zu nehmen.

Wer sich statt eines fertigen Hauses einen Rohbau kauft, hat diesen „angeschafft“ und nicht „hergestellt“. Das scheint zwar das gleiche zu sein, ist es aber nicht: weil beim Abschreibungsparagraphen 7 des EStG von „herstellen“ die Rede ist, können Aufwendungen für den Erwerb eines unfertigen Gebäudes nicht erhöht abgeschrieben werden. (BFH-Urteil v. 15. 3. 1973 — BStBl 1973 II, S. 559).

Rainer Seidl, Vorstand des Geflügelzüchtervereins Schwarzenbruck-Ochenbruck, begegnet frozelnden Bemerkungen aus der Bevölkerung über die Bedeutung seines Vereins, der für seine Vollversammlungen nur noch selten ein eigenes Nebenzimmer braucht, mit dem Hinweis darauf, daß der Kassenstand seines Vereins immerhin höher sei als der jedes anderen Schwarzenbrucker Vereins.

Dankwart Schmidt, musikbegabter Pfarrerssohn und Soloposaunist bei der Bayerischen Staatsoper, wurde zur Bundeswehr eingezogen und tut derzeit Dienst beim Luftwaffen-Musikkorps in Neubiberg bei München. Fernsehzuschauer konnten ihn allerdings bei der Übertragung des Europacupspiels Bayern München gegen Újpesti Dózsa Budapest, wo das Orchester im Münchner Olympiastadion den Zuschauern die Zeit vertrieb, nur schwer erkennen, weil er seine Lockenpracht erheblich kürzen mußte.

Eine Kajakfahrt auf der Schwarzach unternahmen die beiden Pfarrer der Rummelsberger Gemeindeakademie, Kugler und Lindner. Wegen zahlreicher Hindernisse in dem seit Jahren nicht mehr gesäuberten Flußlauf brauchten sie für die Strecke von Burgthann bis zur Fröschau drei Stunden.

Um den Ehrenpreis der deutschen Gartenzaunhersteller bewirbt sich ein bisher unbekannter Gsteinacher. Zum dritten Mal fuhr er den Gartenzaun Hahengraben/Ecke Hammerwerkstraße um.

An seinem Geburtstag wurde Dr. Alfred Döring aus dem Kreiskrankenhaus Neumarkt entlassen, wo er einige Wochen verbringen mußte. STECKALASWALD wünscht ihm gute Genesung.

Zu den Schwarzenbrucker Neubürgern in der neuen Siedlung in Gsteinach gehört auch das Wirtsehepaar Heidi und Helmut Böhm — der Wirt trägt nach einem unfreiwilligen Gewichtsverlust von 30 Pfund neuerdings wieder Jeanshosen — vom Brückkanal, das in der Meraner Straße ein Reihnhaus bezog.

Amateurelektriker Helmut Ritzer, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Kreirat, verlor zwei Flaschen Sekt gegen Elektro-Profi und FDP-Säule Hermann Reil. Es ging darum, ob und wie man einen Klingeldraht von einem gewöhnlichen Leitungsdraht unterscheiden kann.

Ihr Bau beginnt bei uns

Alles für
Tief- und Straßenbau
Rohbau und Bauchemie
Ausbau Wand und Decke
Dach und Fassade
Raumausstattung und Fliesen
Bauelemente und Fertigteile
Garten und Freizeit

Nürnberg, Leyher Str. 121, Tel. *3140-1
Regensburger Str. 250, Tel. *406061
Fürth, Karolinenstr. 100-102, Tel. *78276
Forchheim, Daimlerstr. 1, Tel. *618

BAUSTOFF UNION

hilft bauen



Wir ermöglichen
die Verständigung
in der Welt.

Unsere Erzeugnisse verbinden Kontinente
und Nachbarn, an ihnen hängt
die Zivilisation und der technische Fortschritt:
Kabel — Nerven der modernen Zeit.

bietet Ihnen einen Arbeitsplatz direkt vor
Ihrer Haustür an.

Suchen Sie einen neuen Arbeitsplatz,
erkundigen Sie sich in unserer Personal-
abteilung, welche Möglichkeiten bestehen.

z. Zt. suchen wir insbesondere

Kabelprüferinnen
Maschinenbedienerinnen
Maschinenführer
Mechaniker / Schlosser

Höchstlohn und beste soziale Leistungen
sind selbstverständlich.

Sprechen Sie bitte in unserem Einstellbüro
vor, rufen Sie uns unter der Nummer 4312 95
an oder schreiben Sie uns.

Felten & Guillaume Kabelwerke AG.

Werk TE KA DE 85 Nürnberg, Wohlauser Straße 15

